



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1905**

271 (14.6.1905) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-118723](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-118723)

General-Anzeiger



(Badiſche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:
„Journal Mannheim“.

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesen und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Telephon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1449
Verwaltungsbureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 641
Redaktion : : : 677
Expedition : : : 918
Filiale (Friedrichsplatz) 6680

Abonnement:
70 Pfennig monatlich,
Beleglohn 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
ausschlag N. 2.49 pro Quartal,
Eingel-Nummer 6 Pfg.

Inserates:
Die Colonei-Zeile . . . 30 Pfg.
Ankündigende Inserate . . . 25
Die Reklame-Zeile . . . 40

Nr. 271.

Mittwoch, 14. Juni 1905.

(Abendblatt.)

Die ungarische Krise

Ist, nach mehr als viermonatiger Dauer, in einer Weise gelöst worden, die einer Verschärfung der Krise ähnlich sieht. Der 72jährige Baron Fejervary, der vor dem viele Jahre Honvedminister gewesen, ist mit der Bildung eines Ministeriums betraut worden und hat es, wie heute gemeldet wird, auch glücklich beibehalten. Fejervary, der alte Hausvater, der vor kurzem schon einmal aus der Versenkung auftauchte, um rasch wieder zu verschwinden, ist der Liebling und Vertrauensmann des Kaisers Franz Joseph. Da er aber ganz und gar nicht der Liebling und Vertrauensmann der Mehrheit im ungarischen Abgeordnetenhaus ist, so besteht zwar begründete Aussicht auf ständige parlamentarische Duellen, aber bitterwenig Aussicht auf ein ordnungsmäßiges Arbeiten der Regierungsmaschine.

Man muß sich vergegenwärtigen, wie die Krise entstand. Der Ministerpräsident Graf Tisza löste das Parlament auf, um sich und der liberalen Partei eine sichere und gefestigte Mehrheit zu schaffen. Wer die Macht hat, pflegt diese „konstitutionelle Aufgabe“ in Ungarn sonst ohne große Mühe zu lösen. Aber es kam diesmal ganz unerwartet anders. Die liberale Partei, die das Land seit 30 Jahren regiert, erlitt eine beispiellose Niederlage; die Unabhängigkeitspartei, deren letztes Ziel die Trennung von Oesterreich ist, ward stärkste Partei des Abgeordnetenhauses, und bildete mit anderen Gruppen, die auf dem Boden des Ausgleichs von 1867 stehen, eine regierungsfähige, zum mindesten regierungslustige Mehrheit. Tisza trat gleich nach den Wahlen, Anfangs Februar, zurück, und es begannen die Versuche, ein neues Kabinett zu bilden, die erst jetzt damit geendet haben, daß man das berühmte, leichte Auktionsmittel österreichischer Staatskunst, das System des Fortwärtens, auf ungarischen Boden verpflanzen will. Der gegebene Ministerpräsident war Graf Julius Andrássy, der Sohn des alten — fast möchte man sagen, des einzigen Staatsmannes, dem Kaiser Franz Joseph sein Vertrauen geschenkt hat. Aber Andrássy brachte ein Programm mit, das aus den Programmen der verschiedenen Mehrheits-Gruppen herausgeholt worden war, und dessen Hauptpunkte hießen: Währungsreform, Zoltrennung von Oesterreich und ungarische Kommunalsprache. Der letzte Punkt ward der Stein des Anstoßes. Es ereignete sich das Unerhörte, worüber eine Wolke eben Staubes den ehrwürdigsten Staatsverdrägen entfloß, daß Franz Kossuth, der Sohn des „Rebellen“ Ludwig Kossuth, vom Kaiser in der Hofburg empfangen ward. Aber der tonnte und wollte nicht mehr zu sprechen, als daß die Forderung der ungarischen Kommunalsprache auf einige Jahre zurückgestellt werden solle, wenn die Herrschaft so lange auf militärische Mehrforderungen verzichten wolle. Dazu erklärte sich diese außer Stande, und so regierte der gestürzte Ministerpräsident schließlich weiter, bis in den fünften Monat nach seinem Sturze hinein.

Das konnte aber nicht mit Grazie in infinitum so weiter gehen, denn die Ungarn sind schließlich von anderem Temperament, als das kühnliche Bistergemisch, das den Wiener Reichsrat anfüllt. Daß die Krone an die Spitze des Geschäftsministeriums, das der Weisheit letzten Schluß bilden soll, den ehemaligen Feldmarschall-Leutnant Fejervary beruft, scheint

darauf hinzuweisen, daß die militärischen Fragen doch in der ganzen Krise eine größere Rolle spielen, als man von außen hat beobachten können. Das Ministerium, das ohne Mehrheit regieren will, hätte man ja nun. Sehr fraglich bleibt nur, ob man sich in Wien, oder ob dies Ministerium selbst sich schon bestimmte Gedanken darüber gemacht hat, wie es ohne Mehrheit regieren will. Fejervary ist ganz gewiß kein Bismarck, und wenn auch: ob die Lösung des gordischen Knotens durch Blut und Eisen nach dem Geschmack des alternden Kaisers wäre, ob die habsburgische Monarchie den Erschütterungen einer solchen „Pferdestur“ noch gewachsen wäre, das darf man recht sehr bezweifeln. Und sollte man schließlich doch auf die Koalition der Mehrheit zurückgreifen müssen, dann wird man jedenfalls die Erfahrung machen, daß sie nach der Episode Fejervary noch schwerer zu behandeln sein wird als vorher. Indes, über den morgigen Tag hinauszuschauen, ist eben nicht Sache der Staatskünstler der Fortwärtens. — So viel ist sicher: es wird demnächst wohl wieder recht lebhaft zugehen auf dem „ungarischen Globus“.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 14. Juni 1905.

Zu: Reichsfinanzreform.

Reichsschatzsekretär v. Stengel und mit ihm die dazu berufenen Vertreter des Bundesrats befinden sich in unerwünschter Tätigkeit zur Ausarbeitung der Reichsfinanzreform. Ueber die sich darbietenden Schwierigkeiten herrscht wohl nur eine allgemeine, aber unklare Vorstellung; nur darin einigt sich das Urteil aller kompetenten Kreise: die Bewältigung der Aufgabe zur Erreichung eines zweckentsprechenden Zieles erfordert von den einzelnen Bundesstaaten gegenseitige Nachgiebigkeit und Zugeständnisse. Ohne derartige Kompromisse läßt sich keine Verwirklichung der unbedingt notwendigen und von allen politischen Parteien geforderten Reichsfinanzreform denken.

Im Augenblick der vorbereitenden Beratungen des Bundesrats und seiner Mitarbeiter heißt es vielleicht die Krise dieser Vor-Entscheidungen lösen, wenn man auf einzelne Richtungen hinweist, in denen sich die angebotene Reform zu bewegen scheint. Indes rüfete bereits eine „halbsamische“ Hand den Schiefer und ließ unter den verschiedenartigen Plänen die in letzter Zeit vielbesprochene Reichserbschaftsteuer mit der Beschränkung erkennen, daß bei dieser für das Reich eingeführte Steuer die direkten Nachkommen (Deszendenten) und Ehegatten frei bleiben sollten. Von anderer, agrarischer Seite, läßt man eine Grunderwerbsteuer, die hauptsächlich die Großbäuerereien treffen soll, in den Vordergrund, und endlich, kurz vor Pfingsten, tauchte die Erörterung über die Wohnsteuer wieder auf. Die Einführung einer solchen wurde schon anfangs der achtziger Jahre befürwortet, fand aber eine nicht weniger als günstige Aufnahme. Die Ablehnung erfolgte in zweiter Lesung am 7. Mai 1881 so gut wie einstimmig. Bis zur Erreichung des Norddeutschen Bundes bestand eine Wehrsteuer in Bayern und Württemberg. Neuerdings ist namentlich von sachmännischer Seite aus letzterem Einzelstaat wiederholt Propaganda für die Wehrsteuer gemacht worden. Auch verschiedene

Reichstagsabgeordnete, wie der nationalliberale Abg. Prinz zu Schönau-Carolath, haben mit großer Unermüdlichkeit Anträge gestellt oder Resolutionen zur Einführung der Wehrsteuer eingebracht. Der Amtsvorgänger des jetzigen Reichsschatzsekretärs verhielt sich den bezüglichen Anregungen gegenüber ablehnend. Vom Frehn, v. Stengel wurde schon früher mitgeteilt, er sei eher ein Freund als ein Gegner der Wehrsteuer. In nicht weniger finanzfachverständigen Kreisen gilt es aber für außerordentlich schwierig, die betreffende Steuer so zu veranlagern, um einen zu Buche schlagenden Effekt zu erzielen. Ein Ertrag von etwa 40 Millionen Mark ließe sich doch immerhin aus ihr herausrechnen.

Bayrische Zentrum-Geistliche als „friedfertige“ Politiker.

Am Freitag Vormittag fand vor dem Augsburger Schöffengericht ein politischer Prozeß statt, dessen Verhandlungen als großer politischer Sieg für die Liberalen in Bayern betrachtet werden muß, obwohl der Angeklagte, der Chefredakteur der liberalen „Augsburger Abendzeitung“, wegen formeller Verletzung der Abgeordneten-Staatsparterei Kohl und des Benefizialen Geobler zu der geringen Geldstrafe von 60 Mark verurteilt wurde. Die vom Zentrum und der Sozialdemokratie aufgestellten und zur wüßtesten Agitation gegen die Liberalen ausgebeutete Behauptung, die Liberalen seien Gegner des — am 29. Februar vorigen Jahres abgelehnten — Wahlgeseßes gewesen und hätten dessen Zustandekommen durch arglistige Machenschaften hintertrieben, wurde durch die Augsburger Gerichtsverhandlung als in jeder Beziehung haltlos und unwahr nachgewiesen. Zimmer Karer tritt dagegen die Tatsache ans Tageslicht, daß gerade das Labieren des Zentrums, um eine Wahlkreiseinteilung zu erlangen, die ihm die unbedingtste Herrschaft in der Kammer zusicherte, das Wahlgeseß zum Scheitern brachte.

Bald nach dem Tage der Ablehnung des Wahlgeseßes veranfaßte das Zentrum in allen Teilen Bayerns politische Versammlungen, die sich in den härtesten Angriffen und Verdächtigungen gegen die Liberalen ergingen. Ganz besonders lagen sich auf einer Versammlung in München die beiden Geistlichen und Abgeordneten, Stadtpfarrer Kohl und Benefizial Geobler hervor. Ersterer ließ sich selbstverständlich wieder einmal die „Vollseele locken“, sodas den Liberalen der Geist ins Gesicht spritzen sollte“. Ungemein gewöhnlich und geschnadvoll brüde sich dann der ehrwürdige Stadtpfarrer Kohl dahin aus: „Dieses Wahlgeseß (das vom Zentrum selbst bereitete wurde) wäre ein Fortschritt gewesen, mit dem wir jedem schnoddrigen Preußen eins hätten auf die Schnauze geben können!“ Dann erklärte er weiter: „Wenn einer mich im Beichtstuhl fragen würde, ob es Sünde sei z. B. den liberalen Cassebaum zu wählen, so würde ich sagen: Guter Freund, Dummheit ist keine Sünde; sie ist eine Gabe Gottes, aber man soll sie nicht mißbrauchen!“ In dieser Blasphemie liegt zugleich das indirekte Eingeständnis der politischen Wirksamkeit der Geistlichen im Reichstahl. Welches Verbrechen würde sich — mit Recht — im Zentrum erheben, wenn etwa ein Beamter in solcher Sprache ein hervorragendes Zentrumsmitglied verunglimpfen würde? Einem „friedfertigen“ Stadtpfarrer, der ein Vorbild seiner Gemeinde sein sollte, jubelt aber die Zentrumsversammlung für solche Redennoten zu!

Tagesneuigkeiten.

— Bierverbrauch Münchens 1904. Vom Statistischen Amt der Stadt München sind nun die Zahlen über den Verbrauch von Malz und Bier im letztverwichenen Jahr im Verhältnis zu den bis 1881 zurückreichenden Vorjahren zusammengestellt worden. Diese amtlichen Mitteilungen geben in ihren scheinbar trockenen Zahlen einen interessanten Einblick in den reichen Flüssigkeitsstrom, der jährlich jährlich durch die Ader der Monachia rinnt und zum ansehnlichen gleichen Anteil seine Wege größtenteils nach dem übrigen Deutschland, zu einem nicht unbeträchtlichen Anteil bis in die entlegenen Ecken der Erde findet. Etwas mehr verdrinzt aber auch jetzt noch München jährl. selbst, als es an die übrige Menschheit in vielen langen Eisenbahnlagen abgibt. Während bis 1903 die erzeugte Biermenge so berechnet wurde, daß man auf 1 Hektoliter Malz 2,2 Hektoliter Bier annahm, fand man, daß die verbesserte Brautechnik (Büchtung seiner Hefen, Kühlanlagen etc.) eine viel größere Ausnutzung des Malzes, zum Teil auch leichtere Vierarten ermöglichte. Man berechnet seitdem 2,45 Hektoliter Bier aus 1 Hektoliter Malz. Dem entsprechend müßten also die früheren Zahlen gegen die jüngsten umgerechnet werden, denn diese technischen Fortschritte reichen doch auch schon auf zwei Jahrzehnte zurück. Auch in diesem letzten Jahre hat München erheblich weniger Bier gebraut als im Vorjahr, denn es verbrauchte dazu 35 000 Hektoliter Malz weniger. Wäre die Ausfuhr nicht wieder etwas gestiegen, würde der Ausfluß noch wesentlich größer sein, denn München trank 1904 1 000 000 Hektoliter Bier weniger als 1903, obwohl in diesem Jahre es doch auch wieder um 9000 Menschen zugenommen hat. Diese jetzige, nun seit etwa 20 Jahren mit großer Regelmäßigkeit unangetastet sich haltende Abnahme des Münchener Jahresbierbrauchs an Bier traf also auch im Vorjahr wieder zu. 1903 brauten 26 Brauereien aus 1 335 088 Hektoliter Malz 3 270 968 Hektoliter Bier, von denen in München 1 745 495 Hektoliter verbraucht wurden, während 1 545 460 Hektoliter ausgeführt wurden. 1904 brauten 26 Brauereien aus 1 300 824 Hektoliter Malz

3 185 794 Hektoliter Bier, von denen in München 1 648 510 Hektoliter verbraucht wurden, während 1 554 182 Hektoliter ausgeführt wurden. Mitte der 80er Jahre kam auf den Kopf der Bevölkerung Münchens (jezt etwa 530 000 Einwohner) noch ein Jahresbierverbrauch von über 500 Liter (nach dem neueren Berechnungsmodus). Wir sehen nun seit Jahren, daß diese riesige Zahl, welche München eine bedenkliche Verulktheit eingetragen hat, gemäß zu keinem allgrößeren Nutzen stetig und wesentlich abgenommen hat. Auch im letzten Jahre ist der Verbrauch gegen das Vorjahr von 399 Liter auf den Kopf um 24 Liter auf 375, also um volle 7 Prozent gesunken. Selbstredend läßt sich nicht genau berechnen, wie viel von dem hier getrunkenen Bier auf Einheimische und auf den immer mehr steigenden Fremdenstrom trifft. Ungeleitet werden aber auch viele Münchner als händige Einwohner gerechnet, die zum Teil recht große Bruchteile des Jahres auswärts in Ferien, Urlaub, Sommerfrischen, auf Reisen etc. sind, zum Teil mit den vielen Korrekturen außer dem Stadtbereich gar nicht zu sehr das Durchlöcheren vergessen, und diese Zahlen entziehen sich natürlich der Berechnung.

— Ueber die Heilung eines Schlangensisses berichtet Dr. Bradbury in der letzten Ausgabe des „Lancet“. Ein Schlangensisse im Alter von neun Jahren war von einer Schlange gebissen worden, die er unvorsichtigerweise vom Boden aufgenommen hatte. Es war etwa eine 1/2 Stunde vergangen, ehe der Knabe in ärztliche Behandlung kam. Der Arzt fand den Zustand recht bedenklich, indem der Patient sehr blaß und augenscheinlich von großer Angst ergriffen war, einen steigenden Puls, schwachen Stuhl und eine abnorm niedrige Körpertemperatur hatte. Nach Aussage der Samaritanen hatte der Knabe sich 5 Minuten nach dem Bisse sechs bis sieben Mal übergeben. Die Wunde bestand in einem kleinen Punkt auf dem Zeigefinger der rechten Hand, in dessen Umgebung die Haut eine sehr schwache Färbung angenommen hatte. Die Hand war geschwollen, so daß es nicht möglich war, mittels eines Verbandes einen Versuch zur Verhinderung einer allgemeinen Blutvergiftung zu machen. Die Schwellung nahm mit rascher Schnelligkeit zu und hatte nach

12 Stunden auch den Arm und die Schulter ergriffen. Die Haut zeigte bis zur rechten Brust und den Nacken hinauf einen starken Ausschlag, der in der Nachbarschaft der Wunde ein geradezu brandiges Aussehen hatte. Der Arzt griff zum einzigen Mittel, nämlich zur reichlichen Verabreichung von Milch und Roggenbrot, welche die Herabsetzung und Entzündungen von Stenchen unter die Haut. Cortical wurden heiße Umschläge mit Bor verordnet. Zunächst stellte sich eine augenscheinliche Besserung ein, die aber nicht anhält, da bald wieder Erbrechen auftrat und sich bis zum dritten Tage fortsetzte. Dann aber völlig das Befinden um, und der Knabe wurde allmählich wieder hergestellt. Die Giftigkeitsfrage war ohne Frage eine Kreuzader gewesen. Der Knabe hatte jedenfalls eine große Menge Gift in den Körper gebracht, zumal die Hand nicht einmal durch einen Hautschuß geschützt gewesen war, und es ist beachtenswert, daß trotz der Schwere der Vergiftung eine Heilung überaus noch gelang.

— Den merkwürdigen Totenfall der Indianer, die im nördlichen Teile des Staates Wisconsin, kaum zehn englische Meilen von der Eisenbahn entfernt, wohnen, schildert ein Mitarbeiter der „Household Words“. Die horigen Indianer sind Heiden geblieben. Sie haben viele Einrichtungen des weißen Mannes angenommen; halt des Bigwams haben sie das Haus, halt ihrer primitiven Verkleidung europäische Kleider, halt von Wild und Wurzeln ernähren sie sich wie die Blafgesichter, ja, sie haben sogar die Rahnmaschine bei sich eingeführt; aber sie weigern sich entschieden, andere Medizin als die vom Medizinmann bereite zu nehmen. Sie treten nie in eine Kirche und halten besonders auch an ihren merkwürdigen Begräbnisstätten streng fest. An dem makabren Wolf Wilder liegt der einsame Begräbnisplatz dieser Heiden. Er ist vom Wege aus nicht sichtbar, nur eine verwaschene amerikanische Flagge, die halbwegs über den Gräbern weht, deutet darauf hin. Ein sich schlängelnder Pfad von etwa 200 Metern Länge führt zu dem felsigen Friedhof. Jedes Grab ist mit einem hölzernen „Haus“ bedeckt, das aus drei Seiten von einfachen Wänden besteht, die von einem Brett bedeckt werden. In diesem primitiven Häuschen wird

Der Abbruch des Pöhlenssee-Prozesses

Winkt die „Leipziger Volkszeitung“ eine herrliche Gelegenheit, ihr Mäuschen am brüderlich geliebten „Vorwärts“ zu küssen. Als ein Räffel bezeichnet sie den Rückzug der Angeklagten, um am Schlusse eines langen Urteils auszuföhren:

Die Sache wird nun noch schlimmer, wenn die bekannte Berliner Meinungsfabrik, die unsere Provinzpresse speist, in dem Lament ihrer Schwärzerkassette behauptet, der Staatsanwalt — doch lassen wir sie selbst sprechen:

Die Angeklagten haben sich in liebenswürdiger Weise bereit gezeigt, zu erklären, daß es nicht in ihrer Absicht gelegen habe, die Gefängnisverwaltung oder die Gefängnisärzte zu beleidigen oder gegen sie den Vorwurf einer geist- oder vorchriftswidrigen Handlung zu erheben. Und diese Erklärung genügt plötzlich dem Staatsanwalt sowie den Nebenklägern, ihre Anklage zurückzunehmen. Der Staatsanwalt hatte sogar schon die schriftliche Ermächtigung durch den Oberstaatsanwalt am Kammergericht in der Tasche! Woher kam diese plötzliche Erle? Die Erklärung der Angeklagten, die nun auf einmal zur allgemeinen Veröhnung führte, haben doch Staatsanwalt und Nebenkläger schon früher haben können und laßlich gehabt. Seit dem Beginn des Prozesses war ja kein Tag vergangen, an dem die Angeklagten nicht persönlich oder durch den Mund ihrer Verteidiger erklärt hätten: „Nicht um Personen handelt es sich um, sondern um ein System. Nicht Behörden wollten wir beleidigen, sondern barbarische Hände brandmarken. Nicht Herrn Dr. Baer und Herrn Dr. Pfleger wollten wir kränken, sondern den Strafvolzug wollten wir kritisieren.“

Das ist eine Entstellung des Sachverhalts, mit dem die Partei vor den Begnern lächerlich gemacht wird. Die Erklärung, die von den Angeklagten in vollen Ehren abgegeben werden konnte, hat dem Staatsanwalt nicht genügt, und am wenigsten plötzlich die Initiative zum Frieden ist von einem Verteidiger ausgegangen, und der Staatsanwalt hat die Klage erst zurückgezogen, nachdem die Angeklagten öffentlich erklärt hatten, auch die Kriegsklöste zu übernehmen. Angesichts dieser Thatfachen sollte man mit stiller Ironie über die „Liebenswürdigkeit“ der Angeklagten lieber zu Hause bleiben.

Wir können nur wiederholt die Notwendigkeit betonen, daß über den Ausgang des Pöhlenssee-Prozesses völlige Klarheit geschaffen und den Begnern die Möglichkeit genommen wird, einen ehren- und siegreichen Kampf mit einem Scheine von Recht zu verspielen.

Wie man Herrn Mehring kennt, wird er mit diesem liebenswürdigen Wunsche die Kollegen vom „Vorwärts“ wohl noch öfter „pfaden“.

Die Lage des deutschen Arbeitsmarktes.

(+) Wenn trotz der Besserung des Beschäftigungsgrades der Anbruch am Arbeitsmarkte fast ebenso stark ist wie im Vorjahre, so ist dies die Folge einer ungewöhnlichen Vermehrung des Angebots. Diese Vermehrung des Angebots war zu erwarten, da der Umfang des Neuangebots, das die Schulverlässer im laufenden Frühjahr brachte, größer war als in früheren Jahren. Nimmt man nämlich an, daß sich dieses Neuangebot in der Hauptsache aus den im Alter von 14 Jahren befindlichen Personen rekrutiert, so war in diesem Frühjahr die Bevölkerungszahl in Betracht zu ziehen, die 1891 geboren ist. Die damals Geborenen bezifferten sich aber auf 1 908 160 Köpfe, während es im Jahre vorher circa 80 000 weniger waren. Seit 1872 war die Zunahme der Geburten von einem zum anderen Jahre noch nie so stark, wie von 1890 auf 1891. Obwohl von dem Plus von circa 80 000 Köpfen wegen der Abgänge durch Tod um circa die Hälfte abzugehen ist, so genügt auch eine außerordentliche Vermehrung um 40 000 Köpfe vollst., um das Frühjahrsangebot stark anzuheben zu lassen. Es kamen infolge des starken Angebots im Mai an den öffentlichen Arbeitsnachwehen auf 100 offene Stellen 119,7 Arbeitsuchende gegen 120,9 im Jahre 1904. Gegenüber dem Vorjahre fällt in erster Linie die Zunahme des weiblichen Angebots auf, das zwar immer noch nicht genügt, um auch nur annähernd die Nachfrage nach weiblichen Arbeitskräften zu befriedigen, aber hinreicht, um das Gesamtangebot des Arbeitsmarktes dem Stande des Vorjahres gang nahe zu bringen. Auf 100 offene Stellen für Weibliche kamen nämlich im laufenden Jahre während des Monats Mai 81,4 Arbeitsuchende gegen 77,6 im Vorjahre. Betrachtet man den männlichen Arbeitsmarkt, so ergibt sich für ihn besonders eine starke Steigerung der Arbeitsuchenden, gleichzeitig aber auch eine recht erhebliche Vermehrung der offenen Stellen, so daß der Anbruch hinter dem Vorjahre mehr zurückbleibt als auf dem Gesamtarbeitsmarkt. Es kamen nämlich auf 100 offene Stellen für Männliche in diesem Mai 188,2 Arbeitsuchende gegen 142,7 im Vorjahre. Daß die Nachfrage nach Arbeitskräften während des Monats Mai im Vergleich zum Vorjahre nicht nachgelassen hat, zeigt sich an der weiteren günstigen Entwicklung des gewerblichen Beschäftigungsgrades, der eine Steigerung der Beschäftigten zur Folge gehabt hat.

Vor allem waren im Baugewerbe die Arbeitskräfte voll und dauernd beschäftigt. Im Eisenwerke und in den weiterverarbeitenden Industriezweigen, wie in der Maschinenfabrikation und in der Elektricitätsindustrie machte die Belebung des Geschäftsganges

Reis auf einem breiten Speise und Trank bereitgestellt, so daß der Geist, der durch ein für diesen Zweck in die Wand geschnittenes Loch kommt, genug zu essen und zu trinken vorfindet. In geringer Entfernung von den Gärten liegt der Wigwam, in dem sechs Monate nach jedem Todesfall Länze abgehalten werden. Der Wigwam besteht aus Baumzweigen, die mit Flehen und Bettdecken behangt sind. Hier wird der Abschiedsgebet gesagt, ehe die Seele in die Hölle des Großen Vaters gegeben wird. In den letzten Jahren wurde nach diesen Rängen immer übermäßig getrunken. Sechs Monate lang nach dem Tode wird nach bei jeder Mahlzeit der Platz des verstorbenen Indianers bei Tische freigelassen, und sein Anteil von der Nahrung auf den leeren Stuhl gestellt. Sollte gerade ein Fremder zu der Mahlzeit erscheinen, so bietet man ihm den Teil des Verstorbenen an. Das ist eine hohe Ehre, und der Gast, der sie ausübt, macht sich den Indianer zum erbitterten Feinde. Sind keine Gäste anwesend, so teilen die Indianer das Essen zum Schluß unter sich.

— Die Herausforderung eines Marokkaners. Einen sehr beachtenswerten Artikel über „Marokko und die französische Occupation“ veröffentlicht der frühere britische Konsul Johnson in der „American Review of Reviews“. Seiner Meinung nach hängt die Entwicklung Marokkos völlig ab von den Ideen, den gelehrten und muselmännlichen Priestern, die die Gemüter der Eingeborenen befeuern. Um so interessanter ist es, die Anschauungen dieser Männer kennen zu lernen, wie sie einer ihrer typischen Vertreter zum Ausdruck brachte: „Was wollt Ihr von uns, Ihr Christen? Schicken wir Euch Geld? Wir können und werden es bezahlen. Sind wir in Eurer Land eingedrungen? Wollen wir Euch Herber zu konnen und auf unserm Boden zu wohnen? Ihr sagt, unser Land sei „gehebt“, die Regierung sei schwach usw. In das Eurer Land? Eure Dampfer, die Euch Herber gebracht haben, können Euch sicher auch an Eure Küste zurückbringen. Was habt Ihr getan, daß wir Euch lieben sollten? Wir sind ein Volk der Wassertrinker, und Ihr habt viele von uns gelehrt, Teufelwilde zu werden. Ihr habt auch in unser Land Tausende von Bewehnen eingeschmuggelt und sie mit

weitere Fortschritte. Das Leitzilgewerbe konnte in der Mehrzahl der Bezirke wieder normal arbeiten und zum Teil seine Beschäftigtenzahl vermehren. Auch im Kohlenbergbau war die Förderung beständig. Wie aus den Bergbauziffern ersichtlich ist, hat die Wagnereinstellung im Ruhr-, Saarbezirk und in Oberschlesien zusammen genommen während des Monats Mai die außerordentliche, noch nie dagewesene Höhe von 47 108 Wagen zu 10 Tonnen erreicht und damit die in dem gleichen Monat des Vorjahres um 84 932 Wagen oder 18,4 Proz. und im Ruhrrevier die bisher höchste Leistung mit 513 898 Wagen im Monat März des Jahres noch um 33 270 Wagen oder 6,5 Proz. überholt. Die höchste Tagesleistung in der Wagnereinstellung im Ruhrbezirk entfiel auf den 20. Mai und betrug 20 051 Wagen gegen 19 718 Wagen am 18. Mai im Jahre 1904. Auch im Eisenbergbau hat sich die Lage wesentlich gebessert, was sich am deutlichsten in dem Bezirke zeigte, in dem die Eisenförderung am meisten zu leiden hatte, das ist im Siegerländer Bezirk. Diese Bezirke haben die Förderung schon für das dritte Vierteljahr vollständig verkauft und alle Vorräte geräumt.

Deutsches Reich.

* Berlin, 13. Juni. (Die Freisinnige Volkspartei) beruft ihren nächsten allgemeinen Parteitag auf den 23., 24. und 25. September nach Wiesbaden ein.

— (Der Rücktritt des Herrn v. Lucanus), des Chefs des kaiserlichen Zivilkabinetts, war, wie schon erwähnt, vor kurzem wieder einmal angekündigt worden. Wie die „Kreuzzeitg.“ nach ihrer „sehr genauen Kenntnis der Sachlage“ mitteilen kann, ist diese Nachricht völlig unbegründet.

— (Das Verhängnis von der Ermordung des Kaufmanns Hermann) in Südamerica scheint, wie die „Abn. Ztg.“ meint, doch noch sehr der Bestätigung zu bedürfen. Die Bremer Westafrikanische Gesellschaft, in deren Diensten Hermann steht, hat noch in den letzten Tagen ein längeres Geschäftstelegramm von ihrem Vertreter an der Küste erhalten, worin weder von einer Gefährdung der Stationen der Gesellschaft durch Eingeborenen-Unruhen noch von der Ermordung oder Vertreibung eines ihrer Angestellten die Rede ist.

Hauptversammlung der Deutschen Kolonial-Gesellschaft.

(Von unserem Korrespondenten.)

sh. Offen, 18. Juni.

Unter dem Vorhitz ihres Präsidenten, des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg, trat heute hier die deutsche Kolonial-Gesellschaft zur Abhaltung ihrer diesjährigen Hauptversammlung zusammen. Die zahlreich erschienenen Teilnehmer wurden am heutigen Abend in den Räumen des Krupp'schen Beamten-Kasinos empfangen.

Die Frage einer besseren Unterstützung der Deutsch-Westafrikanischen Ansiedler dürfte bei der diesjährigen Tagung im Vordergrund der Erörterungen stehen. Von der Abteilung Stuttgart liegt folgender Antrag vor: Die Deutsche Kolonialgesellschaft tritt ein für die Beschließung Deutsch-Südafrikas und unternimmt es zu diesem Zwecke: 1) durch Bearbeiten in Schrift und Rede die öffentliche Meinung zu gewinnen, 2) einen Plan für die Vorbereitung und Durchführung der Beschließungstätigkeit anzufertigen, 3) einzelne Maßnahmen des Beschließungsplans aus den Mitteln der Gesellschaft oder mit Hilfe besonderer, von ihr beeinflusster Gesellschaften auszuführen, 4) bei der Kolonialverwaltung die Ausführung der dem Reiche vorbehaltenen Maßnahmen des Beschließungsplans anzutragen. Für dieses Vorgehen, namentlich zur Entwertung des dem Vorstand der Gesellschaft vorgelegenden Beschließungsplans wird ein Sonderausfösch durch das Präsidium der Deutschen Kolonialgesellschaft eingeseht.

Der Ausschuss wird der Hauptversammlung empfehlen, diesen Antrag Stuttgart dem Verwaltungsrat der Wölschschloßkaserne als Material für die Verwendung der für Deutsch-Südafrika aus den Ertragsziffern der Lotterie bestimmten 2 Millionen Mark mit der Mahobse zu überweisen, daß der Verwaltungsrat gebeten wird, für die Vorbereitung der Angelegenheit eine Kommission abzuschicken und in diese auch solche Mitglieder der Deutschen Kolonialgesellschaft zu berufen, die dem Verwaltungsrat nicht angehören.

Wach ruht regt sich in den Kreislagen ein lebhaftes Interesse für die deutschen Ansiedler in Deutsch-Südafrika. Anträge der Abteilung Berlin-Charlottenburg und des Majors von Morgen betreffen, den Ansiedlern in Südafrika die Möglichkeit zu geben, sich gute moderne Waffen anzuschaffen, die sie in die Lage setzen, sich, wenn nötig, selbst zu verteidigen zu können, was jetzt nicht der Fall ist. Die Abteilung Bremen bittet, bei der Kolonialabteilung des Reichsministeriums und bei dem Präsidenten des Reichstages vorzutragen, daß diese dahin wirken, daß Einrichtungen getroffen werden, wonach eine Beteiligung der Interessenten an der Verwaltung unserer Kolonien gewährleistet wird, und zwar: a) für unsere klimatisch gesunden Kolonien mit sehr hoher europäischer Bevölkerung (Ansiedlerkolonien), wie Südwestafrika und auch wohl Samoa, einen möglichst mit Beschäftigten versehenen Reichsministeriumsbeamten einzuführen, der

100 pSt. Nutzen an unsere Rebellen verkauft, wodurch Ihr gerade das Unheil verzerrt habt, über das Ihr Euch beklagt. Ihr habt unsern Sultan erst getötet und dann verurteilt. Jetzt sagt Ihr, wir wollen uns bei der Regierung beschreiben. Wir lehnen Eure Hilfe ab. In der Schrift Alabab heißt es: „Oh, woher Wüßlinge, macht Juden oder Christen nicht zu Guten Freunden“, und weiter: „Oh, woher Wüßlinge, nehmt die Ungläubigen nicht zu Guten Beschützern an“. Ihr wollt unsern Sultan bei der Umkehrbildung der Rebellen helfen, und wir sollen Euch erlauben, unsere irdenen Wüßler abzuschießen? Niemals! Was dann, wenn wir Eure friedliche Vermittlung ablehnen? Ihr werdet Gewalt brauchen. Sei es denn, auch wir werden kämpfen für unser Land, unsere Familien, unsere toten Heiligen und unsern lebendigen Glauben. Der Unterschied ist der, wir setzen Vertrauen in unsern Gott, Ihr habt keinen!“ Johnson meint, wenn Frankreich in Alger ein Heer von 150 000 Mann braucht, um seine eingeborenen Unterthanen jener Kolonie zu beherrschen, so würde es in Marokko mit folgenden Faktoren zu rechnen haben: „Eine halbe Million Menschen aus den Ebenen und den Bergen, die Mähe, ausdauernd und von früherster Jugend daran gewöhnt sind, Waffen zu tragen, die Tag und Nacht lange Marsche machen können, und von denen jeder Einzelne erschlossen ist, bis zum Tode für sein Land und seinen Glauben zu kämpfen; ein Volk, das in seinem inneren Dergen glaubt, ein allmächtiger Gott kämpfe für den Islam und der Tod im heiligen Kriege sichere dem Gefallenen den Eintritt zum Paradiese.“

— Die griechische Bräutigamsfeier wurde in Portland (Oregon) an einem Mann namens Charles Roe Winty zum ersten Mal in Anwendung gebracht. Wegen Mißhandlung seiner Ehefrau erhielt er 20 Schläge mit der „neurologischen Kugel“. Alle Schläge wurden mit einer solchen Heftigkeit geführt, daß das Blut spritzte. Nach dem letzten Schlag wurde Roe Winty betäubt.

— Hans und Cosima. Einer ebenso reizenden wie liebenswürdigen poetischen Gläubigen, den Peter Cornelius seinem Freunde Hans v. Bülow zu dessen Vermählung mit Cosima Lippi am 18. August 1885 übersandte, veröffentlichte vor einiger

über näher festzustellende Gebiete und Angelegenheiten gehört werden muß, und dessen Geschäftsbildung so eingerichtet sein möchte, daß die Ansiedler, die Mitglieder des Beirats sind, im Falle sie mit ihren Anträgen unterlegen sind, berechtigt sind, die Entscheidung der Kolonialabteilung des Reichsministeriums über diese Angelegenheiten, für die große Südwestafrikanische Kolonie außerdem Beschränkung, aus denen sich wohl am besten der Gouvernementsbeirat konstatieren ließe. b) Für die tropischen Kolonien mit viel flutender, kleiner, europäischer Bevölkerung (Handels- und Plantagenkolonien), in denen der Interessens-Schwerpunkt im Mutterlande liegt, einen Beirat der Kolonialabteilung, der aus den Vertretern der Firmen und den Vorständen der Plantagen- und Wölschschloßgesellschaften ernannt werden muß und zwar für jede Kolonie gesondert. Dieser Beirat möchte über solche Angelegenheiten gutachtlich geburt werden, die die Gouvernements in der Kolonie nach ihren Anweisungen nicht entscheiden wollen oder können, insbesondere auch über die Erstaufstellungen. c) Ferner für sämtliche Kolonien in den größeren Orden mit größerer europäischer Bevölkerung kommunale Verwaltungen einzurichten nach dem Vorbilde, wie Graf Wachen sie in anerkannter Weise für Deutsch-Südafrika bereits geschaffen hat, den jeweiligen örtlichen Verhältnissen und Bedürfnissen angepaßt.“

Der ostafrikanische Kolonie wird die Abteilung Berlin entgegenkommen, indem sie die Bildung eines Deutsch-ostafrikanischen Beschließungs-Komitees verlangt. Das Referat hierzu hat der frühere Gouverneur von Bengiggen übernommen. Von der Abteilung Lippstadt wird die Errichtung einer Reichskolonialbank aus den der Abteilung Bochum die geologische Erforschung der größeren Schutzgebiete gewünscht. Schließlich sei noch erwähnt, daß die Sammlungen zum Besten der Ansiedler in Deutsch-Südafrika innerhalb der Gesellschaft weit über eine Viertel Million erhalten haben.

16. Generalversammlung des Deutschen Bergarbeiterverbandes.

(Von unserem Korrespondenten.)

4. Tag.

sh. Berlin, 18. Juni.

Die heutige vierte Sitzung begann mit einem Referat des Reichsdeputierten Leimpeters vom Reichstag über den Kölner Gewerkschafts-Kongress. Unter Zuhilfenahme einer Fülle von Zitaten aus der Parteipresse gelang es dem Redner, die fünfzigstündigen Kölner Verhandlungen in ein dreistündiges Referat zusammenzufassen. Redner polemisierte auch sehr scharf gegen die „Partei-doktrinen“ und sonstigen Literaten in der Partei und erklärte zum Schluß, daß die Verhandlungen des Gewerkschaftskongresses einen günstigeren Eindruck gemacht hätten als der Bremer Parteitag. (Zuruf: Drecks!) Na, von Drecksen will ich gar nicht reden. Im Breiten hat man ja Redner, die vor dem Namen kein „Dr.“ oder hinter dem Namen ein „W. d. R.“ haben, gar nicht erst angeht. In der Diskussion griff Bodornh-Quidau sehr scharf das Auftreten Leimpeters als Delegierter des Bergarbeiterverbandes auf dem Kölner Gewerkschaftskongress an. Leimpeters habe es fertig gebracht zu sagen, daß die Bergarbeiter beim Streik die Schampasse der Regierung auf ihrer Seite gehabt haben. (Zuruf: Leimpeters: Einmal Teils der Regierung.) Mein Leimpeters Du hast von „der Regierung“ gesprochen; wir haben doch auch Opren! Das Auftreten Leimpeters in Köln war derart, daß wir uns genert haben, mit ihm an einem Tische zu sitzen (Auf Qués: laßhaft! Unruhe). Ich stimme aber Leimpeters darin bei, daß es in der Partei gewisse Literaten gibt, die bestreben zu schweigen; einer von diesen ist aber der Genosse Leimpeters selbst. (Stille, Heiterkeit.) Wir haben nicht Lust uns in der Agitation von Leimpeters und Qués Schwierigkeiten machen zu lassen. Das einige Aufwärmern der Neutralität und des Neutralitätsmaßes macht uns zum Halbe heraus. Wir müssen uns dagegen betrauern, daß es unter uns Leute gibt, die sich mit einem Neus und mit konservativen an einen Tisch setzen wollen, aber den Parteigenossen überdies möchten. Den Parteibeschluss von Amsterdam müssen wir achten; auch in Köln hat man ja nicht verlangt, den Beschluß anzutreten. (Leimpeters: Leibel!) Leimpeters, ehe Du nachplanerst, was Dir Dein großer Meister „apportiert“, setze Dich lieber auf den Hofenboden, damit wir nicht gezwungen sind, uns nach einem zweiten Redakteur umzusehen. (Beif. Beifall und große Unruhe.)

Es ist folgender Antrag zur Parteifrage eingegangen: „Die Generalversammlung erklärt sich mit dem Standpunkt unserer Delegierten auf dem Kölner Gewerkschaftskongress einverstanden; nur den Standpunkt des Kameraden Leimpeters zur Parteifrage hält sie nicht für gut.“

Partei-Vorstand: Leimpeters macht bei jeder Gelegenheit die Partei lächerlich. Er hat es sogar fertig gebracht, die Parteifrage mit der Rednerfrage zu vergleichen. (Beif. Beif. Unruhe.) — Mehrere weitere Redner mißbilligten ebenfalls das Auftreten Leimpeters in Köln und die Haltung der Bergarbeiterzeitung in der Parteifrage. — Reichstagsabg. Qués: Die Ausführungen Bodornh, der hier als öffentlicher Anführer aufgetreten ist, können nicht unwillkürlich bleiben, weil sie geeignet sind, die ganze Bewegung vor der Öffentlichkeit klarer zu illustrieren.

Zeit der Sohn des Dichter-Komponisten, Professor Karl Maria Cornelius in Freiburg i. Br., mit „Ingedruckten Briefen von Peter Cornelius und Ida Wagner“ in den Süddeutschen Monatsheften“, Das Gedicht lautet:

„Ein liebeschuldvolles H Stand ungelöst im Leben da, Und schreie sich nach Lonia Von wegen der Harmonia. Es sprach: ein Leiten bin ich ja, O wäre nur mein C schon dal O Guido, Rotengroßpapa, Du rotenmoderndich von A-Bezzo und Du Cecilia, Du würdige Ruffmama, Ihr gebet nach dem Mi ein Pa In regelrechter Russia, O gönnt auch mit, dem armen H Die Lösung in die Lonia, Und bald, wer weiß wie das geschah Ein wundervolles C war da — Das H war seiner Lösung nah, In C mit Namen Cosima, O süße Goldmannia! O wundervolle Russia! Es ist in Liebeslust und Weh Das H sich gänglich auf in C.“

— Der Chef der französischen Mission, die zur Hochzeit des Kronprinzen nach Berlin entsandt war, General de Lacroix hat die Photographie des Kaisers vom Thronorden zum Geschenk erhalten. Das Bild, das dem General kurz vor seiner Abreise von Berlin ins Hotel geschickt wurde, trägt die Unterschrift: „Deberiger Lager, den 9. Juni 1905. — Wilhelm.“ Die französischen Blätter erklären, daß General de Lacroix von seiner Berliner Reise „hochbefriedigt“ sei und sowohl dem Kaiserpräsidenten Rouvier wie auch dem Präsidenten Loubet in diesem Sinne Vortrag halten

(Sehr wichtig). Nach längerer Debatte, die nicht bemerkenswertes mehr bot, wurde die Sitzung um 11 1/2 Uhr auf morgen vertagt, da der heutige Nachmittag für einen Ausflug der Delegierten freigehalten wurde. — Morgen steht u. a. noch auf der Tagesordnung: „Die Berggesetzgebung“. (Berichterstattung Reichstagsabg. Sachse.)

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 14. Juni.

* Anlässlich des Ablebens des Fürsten Leopold von Hohenzollern wurde am 11. d. M. namens der Städte der Städteordnung von dem Vorstand des derzeitigen Vorortes derselben, Herrn Oberbürgermeister Dr. G. W. W. Baden-Baden dem Großherzog und dem Großherzoglichen Hause ein Beileidstelegramm überreicht. Hierauf ist am gleichen Tage nachmittags folgendes Antworttelegramm eingegangen: „Karlruhe, 11. Juni. An Herrn Oberbürgermeister Dr. W. W. Baden. Sehr gerührt von der so freundlichen Kundgebung treuer Teilnahme im Namen der Städteordnungsstädte aus Anlass der schmerzlichen Trauerbotschaft des Heimgangs des Fürsten von Hohenzollern bringe ich Ihnen als dem Vorstand des Vorortes unseren warmsten Dank für den so warmen Ausdruck Ihres Mitgeföhls. Wir ersuchen Sie, allen Teilnehmern an dieser Trauerkundgebung unseren innigsten Dank zu übermitteln. Friedrich, Großherzog.“

* Danktelegramm. Herrn Oberbürgermeister Dr. G. W. W. Baden-Baden ist gestern nachfolgendes Telegramm zugegangen: „Neues Palais, 12. Juni. Ihre Majestäten der Kaiserin und die Kaiserin, sowie Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin haben sich sehr gerührt, durch Vermittlung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Baden die freundlichen Glückwünsche der badischen Städte zu der Vermählungsfeier entgegennehmen zu können und lassen für diese Aufmerksamkeit herzlich danken. Auf Allerhöchsten Befehl: Der Geheimen Kabinettsrat: von Lucanus.“

* Der „Justizrat“ kommt nicht! Zu der Nachricht, daß die badische Regierung daran denke, nach dem Vorbilde Preußens den Titel Justizrat für die Anwälte einzuführen, bemerkt die „Bl. u. W. Z.“: „In unterrichteten Kreisen ist von der angeblich beabsichtigten Einführung des genannten Titels nichts bekannt.“

* Ehrenzeichen für Arbeiter. Das von dem Großherzog durch landesherrliche Verordnung vom 11. Novbr. 1895 gestiftete Ehrenzeichen für Arbeiter und männliche Dienstboten für treue Pflichterfüllung soll auch dieses Jahr wieder in den dazu geeigneten Fällen auf den Gedächtnisbogen des Großherzogs verliehen werden. Anträge auf Verleihung des Ehrenzeichens sind seitens der Arbeitgeber oder Dienstherren bei der Gemeindebehörde des Ortes des Betriebs (in der Stadt Mannheim beim Bezirksamt) bis spätestens 15. Juli d. J. einzureichen. Die Medaille ist nur für männliche Arbeiter und Dienstboten bestimmt und zählen zu den ersteren auch die sog. Vorarbeiter und Werkmeister, während solche Betriebsbeamte, welche über eine besondere technische und wissenschaftliche Ausbildung verfügen, nicht in Betracht kommen. Voraussetzung für die Verleihung der Medaille ist die Beschäftigung in einem wirtschaftlichen oder gewerblichen Betriebe. Als Grundvoraussetzung gilt dabei, daß die Verleihung nur an solche Arbeiter und Dienstboten erfolgt, welche nach vollendetem 25. Lebensjahre mindestens 30 Jahre ununterbrochen in demselben Arbeits- oder Dienstverhältnis gestanden haben. In Bezug auf die Voraussetzung des ununterbrochenen Bestehens in demselben Arbeits- oder Dienstverhältnis ist zu bemerken, daß nicht jeder Wechsel in der Person der Arbeitgeber als Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses angesehen ist. Wenn z. B. eine Fabrik in andere Hände übergeht, oder wenn der Dienstverpflichtete nach dem Tode seines Dienstherrn bei dessen Familie im Dienst verbleibt, wird eine Unterbrechung nicht angenommen. Auch sollen kleinere Unterbrechungen im Arbeitsverhältnis, wenn sie z. B. wegen bloß vorübergehender Einstellung des Betriebs ohne Verschulden des Arbeiters entstanden sind, außer Betracht bleiben.

* Die diesige Sternwarte wird, wie bereits bekannt gegeben worden ist, in der nächsten Zeit einer gründlichen Renovation unterzogen. So wünschenswert nun auch das Bestreben ist, die wenigen Baubestandteile, die Mannheim besitzt, der Naturwelt zu erhalten, so muß es doch bedauerlich werden, daß die auf der Plattform des Bauwerkes befindliche Camera verschwinden wird. Der Besitzer des Apparates, Herr Künzler, hat bis zum 15. Juli die Plattform zu räumen. Wer sich deshalb noch einmal an dem herrlichen Werke ergötzen will, das der Apparat von der nächsten Umgebung des Bauwerkes auf die Platte des aufgestellten weihen Turmes hebt, der muß sich beeilen. Man muß übrigens stimmen darüber, wie wenig selbst eingeborene Mannheimer von der Existenz dieser Sehenswürdigkeit Kenntnis haben. Es sollte deshalb sich Jeder, der der Sternwarte noch keinen Besuch abgestattet hat, in den nächsten Tagen dieser kleinen Wähe unterziehen. Man wird dafür allein schon durch das herrliche Bild, das der Ausblick von der Plattform auf den im schönsten Grün prangenden Friedrichspark, den Rhein mit seinem gewaltigen Verkehr, unsere Nachbarstadt Ludwigshafen etc. bietet, reichlich belohnt. Wie wir hören, werden in die Sternwarte Baumstammungen eingebaut.

* Verband konditionierender Apotheker. Man schreibt uns: Obgleich Pharmazievereine schon seit Jahren bestehen, so ist doch ein Verband, der nur apotheker Konditionierender Apotheker als ordentliche Mitglieder aufnimmt, etwas Neues. Ein solcher wurde gegen Ende vorigen Jahres unter großer Teilnahme und Begeisterung in Leipzig gegründet. Er erstreckt sich über das ganze deutsche Reich. Vor kurzem haben sich ihm sogar die in der Schweiz konditionierender Apotheker angeschlossen. Wenn der junge Verband jetzt schon über 7/8 aller konditionierender Apotheker umfaßt, so zeugt das sicher von seiner Existenzberechtigung und — Notwendigkeit. Der Verband wurde aus dem Zwang der Verhältnisse geboren, als einsichtige Männer die unglückliche Lage der großen Mehrheit der konditionierender Apotheker erkannten. Und wie er bestrebt ist, zusammen mit den Apothekervereinen an der Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Lage des ganzen Standes nach innen und nach außen zu arbeiten, so betrachtet er natürlich als seine vornehmste Aufgabe die Verbesserung der Kondition.

Der Bürgermeister und die Gemeindevorstellung von Cannen richteten, wie erst jetzt bekannt wird, an die Kronprinzessin Cäcilie am Tage ihrer Vermählung ein Glückwunschtelegramm und liehen durch einen besonderen Beauftragten einen prächtigen Blumenstrauß überreichen. Die Kronprinzessin ließ darauf dem Bürgermeister Capron folgende Antwortbedeile zu gehen: „Unendlich Dank für das freundliche Gedanken. Sie wissen, daß ich Cannen, wo ich glückliche Jahre verbracht habe, nie vergessen werde.“ Ob sie aber jemals wiederkommen wird? — fragt der „Bl. u. W. Z.“

* Eine niedliche Anekdote erzählt die „Bl. u. W. Z.“: Am Tage der Hochzeit des Kronprinzenpaars läßt ein Lehrer in einer Schule bei Kiel in der Gesangsstunde „Gott der Herr Siegenbrunn“ singen. Er weist vorher die Kinder auf die Freilichkeiten im Kaiserhaus hin und fragt dann: Welches Lied wird heute in Berlin wohl viel gesungen werden? Ein kleiner Knabe hebt den Finger und antwortet: „Hochzeit moegen, das ist wunderschön.“

Apotheken. Seit der Einführung der sozialen Gesetzgebung bis auf den heutigen Tag ist die häusliche Fürsorge an dem Apothekenwesen spurlos vorbeigegangen. Gewisse Einrichtungen in den einen oder anderen Städten dankt das Apothekenpersonal lediglich dem Engenommen der Chef. So wurde auch in Mannheim beim 9. Uhr-Schluß und die 1 1/2 stündige Mittagspause im Laufe der Zeit eingeführt. Wie wir hören, beabsichtigen die hiesigen Apothekenbesitzer jetzt beschränkten Sonntagsdienst einzurichten, zumal die ministerielle Erlaubnis dazu schon nahezu drei Jahre besteht und nachdem in vielen deutschen Städten, namentlich in Württemberg, teilweise Sonntagsruhe durchgeführt wurde. Berücksichtigt man die ungünstige Lage der Konditionierender Apotheker im Vergleich mit anderen gebildeten Ständen, so wäre ihnen diese Erleichterung in der Ausübung ihrer schweren und verantwortungsvollen Berufes sehr zu gönnen und wünschenswert. — Bei dieser Gelegenheit möchten wir auch mitteilen, daß der Verband Baden des Hauptverbandes konditionierender Apotheker am 27. und 28. Mai d. J. seine 1. Hauptversammlung in Karlsruhe abhielt. Gauer-Mannheim sprach über Standesvertretung und stellte den einstimmig angenommenen Antrag: Der Vorstand möge bei Großh. Ministerium des Innern vorstellig werden, daß in die Standesvertretung, den Ausschuss badischer Apotheker, konditionierender Apotheker in proportionalem Verhältnis wie die Weisiger aufgenommen werden. Megger-Pforzheim referierte über Dienstverhältnisse. Es wurde beschlossen: Den badischen Landesverein selbständiger Apotheker zu bitten, es möge der Verein an seine Mitglieder mit dem Ersuchen herantreten, ihren Angestellten mindestens 1 1/2 Stunde Mittagspause, Sonntagsruhe und 9 Uhr-Schluß zu gewähren. Kehrer-Heidelberg behandelte das Thema: „Vor- und Ausbildung“ und kam zum Schluß, daß Abitur, darauffolgend verlängertes Studium und dann ein längeres Praktikum zu verlangen sei. Die Versammlung stellte sich auf den Standpunkt, daß Abiturium und längeres Studium zum Wohle des Standes dringend erforderlich seien. Ueber die Gewerbefrage referierte in längerer Ausführungen Hoger-Heidelberg. Die Versammlung faßte eine Resolution, dahingehend, daß sie für Beibehaltung der unüberwundenen Personalkonzeption sei. Die Anträge Mannheim wurden angenommen dahingehend, daß 1. in den einzelnen Städten Ortsgruppen zu bilden sind; 2. der Schriftführer möge die das große Publikum interessierenden Berichte in die Tagespresse bringen; 3. den Mitgliedern wird empfohlen, überall mit den Forderungen einer mindestens 1 1/2 stündigen Mittagspause und der Sonntagsruhe an ihre Chef heranzutreten.

* Die 41. Jahresversammlung des bad. Pflanzervereins, dem die Weisiger beider Richtungen angehören, wird am 27. und 28. Juni in der Residenz stattfinden. Vorträge werden halten Stadt-Forster A. Schmitt-Henner-Heidelberg über „Schäfers Stellung zur Religion“, Dolan Mejer-St. Georgen über „Das badische Gemeinwesen“, Prof. Dr. Trostlich-Heidelberg über „Den gegenwärtigen Stand der Religionsphilosophie“ und Forster A. Schmitt-Henner-Heidelberg über „theologische Perikula in Baden“.

* Die Sektion I der Westdeutschen Binnenschiffahrts-Vereinsgesellschaft hielt am 2. Juni d. J. ihre diesjährige 19. ordentliche Sektionsversammlung im Hotel Linde in Mannheim ab. Herr Direktor Meißner eröffnete die Tagung um 3 1/2 Uhr mit kurzer Begrüßungsansprache. Zu Weisiger wurden die Herren Direktor O. Schleichler und Eugen Fisch-Heidelberg, zu Schriftführern die Herren Direktor A. Gutzjahr-Mannheim und Schiffahrtskommissar Hoffmann-Heidelberg gewählt. Anwesend waren 6 Mitglieder mit 418 Stimmen. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: Aus dem Geschäftsbericht sei erwähnt: Die Sektion umfaßt Ende des Jahres 1904 908 Betriebe. Infolge kamen 228 zur Anmeldung, von denen 69 einschließungspflichtig geworden sind. Art der Verletzungen an Kopf und Gesicht (Augen) 15, an Armen und Händen 61, an Reinen und Füßen 70, an anderen oder mehreren Körperteilen zu gleich 50, Leistenbrüche 12, Tod (Ertrinken ufm.) 18, zusammen 228. Der Bericht der Rechnungsprüfungskommission über die Rechnung pro 1904 wird zur Kenntnis gebracht und einstimmig dem Vorstand Decharge erteilt. In den Ausschuss zur Vorprüfung der Jahresrechnung pro 1905 wurden gewählt die Herren Direktor J. Gutzjahr, A. Heiser und W. Meuthen; zu Stellvertretern die Herren B. Schott, H. Vogt und Paul Kasper, sämtlich in Mannheim. In den Verwaltungsausschuss-Voranschlag werden für 1905 M. 6400 eingestellt. Das Statutgemäß am 1. Oktober 1905 auszuführende Vorstandsmitglied Herr E. Fischel, sowie dessen Ersatzmann Herr A. Fischel-Heidelberg werden einstimmig wiedergewählt. Für die Amtsperiode 1. Oktober 1905/06 werden zu Delegierten die Herren J. Dann, J. Borchdosen-Mannheim, Daniel Weizenburger-Ludwigshafen a. Rh., zu Ersatzmännern die Herren F. Kall R. Dann, Direktor B. Heiser, sämtlich in Mannheim, einstimmig wiedergewählt. Sonstiges Material lag nicht vor, jedoch die Versammlung um 4 1/2 Uhr von Herrn Direktor G. Meißner geschlossen werden konnte.

* Volkshilfsbildungstag. Am Spingeldienstag hatte der im Vorjahr aus dem Frankfurter Ausschuss für Volkshilfsbildungen hervorgegangene Rhein-Mainische Verband Mainz zu seiner Jahresversammlung eingeladen. Im Bureau saßen Professor Staudinger-Darmstadt als Vorsitzender, Oberbürgermeister Red-Mannheim, Stadtrat Schäfer-Mainz und Udr. Gullgarten-Frankfurt. Nach Begrüßung von Seiten der Provinzial- und hiesigen Behörden führte Stadtrat Dr. Fisch-Frankfurt im ersten Referat über die Aufgaben des Verbandes u. a. aus, daß auch in der Volkshilfsbildung wie in der Volkswirtschaft das menschliche Prinzip verstanden müsse. Ueber die jetzige Verbands-tätigkeit berichtete der Geschäftsführer Lehrer Volk-Offenbach. Unter den 3. J. angeschlossenen Vereinsmitgliedern sind 22 Ausschüsse für Volkshilfsbildungen und 20 Volkshilfsvereine. Zur Schließung sind nach der weiteren Mitteilungen von Udr. Gullgarten nach Abzug der Inkosten rund 8000 Mark zu erwarten. Zum Schluß gab Forster Gross-Eichl. eine interessante Schilderung der Beziehungen zwischen Stadt und Land in den Volkshilfsbildungsbestrebungen. Die Stadt mit ihrem Reichtum an geistig hervorragenden Menschen, an Bildungsmitteln und Geld, habe dem Land gegenüber eine große Schuld abzutragen. Leider sei es jetzt darüber auch bei den Behörden häufig noch sehr wenig Verständnis vorhanden. Somit würden auf die entlegenen Pöden die thätigen Männer geschickt. Der Verband müsse hier ausgleichen. Die in Aussicht genommene Versammlung des Verbandesvertretern zur Beratung der Satzungen wurde nach der „Bl. u. W. Z.“ vertagt.

* Der „Badische Verein für Volkshilfe“ hat nunmehr seinen Vorstand und den „beratenden Ausschuss“ gewählt. Der erstere setzt sich zusammen aus den Herren: Professor Dr. Kalle, Professor Dr. Sütterlin, Professor Dr. Lorenzen, Vordruckerbesitzer Schulte und Oberlehrer Herrig, sämtlich in Heidelberg. Der „Ausschuss“ besteht aus den Herren: Dr. Daudert-Harles, Stadtdirektor Dempsing-Schönan, Professor Dr. Reys-Waden, Professor Dr. Pfaff-Freiburg und Prälat Dr. Rander-Salbach.

* Im Hinblick auf die deutschende Feiern des 25-jährigen Bestehens der Moltkenschule bei Mosbach dürften folgende Zahlen besonders Interesse beanspruchen. Seit dem Gründungsjahre 1880 bis 1. d. Mts. sind eingegangen: Kleinkinder 894 487.72 Mark, ordentliche Staatsbeiträge 78 475 M., außerordentliche Staatsbeiträge 70 000 M., Naturalgaben 18 M., von 52 483.31 M., Höhe-gelder 554 698.34 M., landwirtschaftliche Erträge 144 734.07 Mark. Verpflegt wurden während dieser Zeit 654 Kinder (330

Anaben und 248 Mädchen); davon waren 410 evangelisch, 180 katholisch und 14 israelitisch. Zur Zeit werden in der Anstalt beschäftigt 155 Jünglinge, 12 Kinder haben der Aufnahme. Der Wert der bereits bestehenden Gebäude (2 Hauptgebäude, 1 Krankenhaus, 1 Spielhalle, 2 Konominengebäude), sowie der übrigen Liegenschaften beläuft sich auf rund 278 000 M. Wäge die Anstalt, welche unter durchweg vorzüglicher Leitung so überaus segensreich wirkte, sich auch in Zukunft angelehnt ihrer großen Bauhuldenlast werktätiger Liebe erfreuen. Der Grundstein zu einem neuen 3. Gebäude für ältere Pflanzlinge wird am 20. d. Mts. in Gegenwart der Großherzogin gelegt werden.

* Saalbau. Daß dem biederen Direktor Striehe im „Rauch der Sabinerinnen“ die Kalamität passierte, mit kalten Eiern betrocknen zu werden, mag man schon dahingehen lassen, daß aber der französische Meisterkassidinger Bernerd, nachdem er Protest gegen die definitive Entscheidung des Preisrichterkollegiums eingelegt hatte, gestern abend mit Utenillen bombardiert wurde, die sonst zum Witzhaftiggebrauch bestimmt sind, ist dem doch ein großer Unfug, dem die Direktion im Interesse aller Sportfreunde ganz energisch feuern sollte. Wir haben dies unserem letzten Bericht noch nachzutragen.

* Die Sonntagsruhe. In Frankfurt hat sich der Sonderaus-schuss zur Neuordnung der Sonntagsruhe einstimmig für die Einführung der vollständigen Sonntagsruhe ausgesprochen. Unumgängliche Ausnahmen für die Lebensmittellieferanten, Blumen- und ähnliche Geschäfte können leicht vom Regierungspräsidenten auf Grund des § 105e der Gewerbeordnung genehmigt werden.

* Ein polizeiliches Schlepplungsverbot findet, wie selten eine polizeiliche Verordnung, in der Bürgerstadt von Nordhausen allgemeinen Beifall und verdient Nachahmung in anderen Städten. Bei Strafe bis zu 30 M. wird darin unterjagt, auf mehreren namentlich aufgeführten Promenadenwegen die Nieder-Schleppen zu lassen, damit die gesundheitsschädliche Staubentwicklung vermieden wird. Ein Berliner Blatt schreibt dazu: Rahnungen an die Frauen, auf die Gesundheit ihrer Mitmenschen Rücksicht zu nehmen, haben nicht gekracht; auch die Hinweise auf die Unsauberkeit, die der aufwirbelnde Staub den Schlepplern an eigenen Leibe verursacht, haben nicht gewirkt. Wo Verunsicherung nur worden, haben sie präbige, da sollte überall die Polizei das Beispiel Nordhausens nachahmen, und das gilt auch für die Polizei der Reichshauptstadt! Nach das Meid, das hinten aufsteht, ist nach unseren Erfahrungen in dieser Hinsicht ebenso schlimm, als die negrechte Schleppe; auch das aufsteigende Meid muß verboten werden!

* Die Gartenbauausstellung zu Darmstadt vom 19. Aug. bis 10. Sept. 1905. Großherzog Ernst Ludwig hat nicht nur das Protektorat über die Darmstädter Gartenbauausstellung übernommen, er hat auch das gesamte Terrain dazu, den Groß-Orangeriegarten in Darmstadt-Besungen, zur Verfügung gestellt. Desgleichen hat er wesentlich Teil an der gesamten Gestaltung der Ausstellung und nicht durch seine verschiedenen Hofgärtnerien selbst der bedeutendste Aussteller sein. Die Vorbereitungen zur Ausstellung sind in lebhaftestem Gange, und der Orangeriegarten zeigt ganz das typische Bild eines modernen Unternehmers. Das Gesamtarrangement liegt in den Händen des Leiters des Gartens, Hofgärtner F. Weigold, und des hiesigen Garteninspektors Stoppel. Der in französischem Stil angelegte Garten ist terrassenförmig gegliedert, ein herrlicher Bestand von Bäumen, welche teils einzeln stehen, teils in langen schattigen Alleen hinstehen, gibt der ganzen Ausstellung einen ungewein vortrefflichen Fond und Rahmen. Dazu kommen noch die ausgedehnten festen Gebäude, welche zur Verfügung stehen, sodas die äußeren Umstände als ganz außerordentlich günstige bezichnet werden müssen. Nicht minder gilt dies aber von den inneren Umständen, welche das Werden der Ausstellung bedingen.

* Der Odenwald-Klub (Gesamt-Verein) unternimmt am Sonntag, 26. Juni einen Familien-Ausflug nach Miltzenberg. Tages-Programm: a. Morgens um 10 Uhr ab Eintragung der anwesenden Ausflugsteilnehmer am Bahnhof mit Musik; hierauf Zug zum Mainau. b. Von 10—11 Uhr Frühstück auf dem Main der Stadt entlang bis Bürgstadt und zurück auf festlich geschmückten Schiffen mit Benutzung eines Schlepplumpfegers. c. Um 11 Uhr musikalischer Frühstückstisch im Café Ruisold (Mainaustrasse). d. Um 12 1/2 Uhr gemeinsames Mittagessen in restaurierten Lokalen. e. Nach dem Mittagessen von 3 Uhr ab: Besichtigung der Stadt, Johanns-Verneigung auf dem über der Stadt gelegenen Festplatz bei den drei Bächen. Fortschritt Konzertmusik etc. bei guter Restauration bis zum Abgang der Abendzüge.

* Turn- und Jugendspiele. Die „Badische Schulzeitung“ berichtet aus Karlsruhe: Mit der Eröffnung der Turn- und Jugendspiele an der Volkshilfschule hier soll am 1. Juni d. J. begonnen werden. Die erste Spielperiode dauert bis 1. August d. J. Da sich sämtliche Anabenschulen, ausgenommen die Wiltzbürger Schule, an den Spielen beteiligen sollen, werden 6 Spielabteilungen gebildet. Auf jede Spielabteilung kommt zunächst für jede Woche 1 Spielstunde. Jede Abteilung steht unter der Leitung eines Haupt-lehrers. Die Spielleiter sind durch den hiesigen Turninspektor in einem Vorbereitungskurs bereits ausgebildet. Die Spielstunden sind auf Mittwoch und Samstag Nachmittag jeweils von 3—6 Uhr festgesetzt. Als obligatorische Spiele sind vorgesehen: Schlagball, Feuertennis, Karant, Schiebereball und Schlagball. Die Anschaffung der erforderlichen Spielgeräte wird in die Wege geleitet. Zur Teilnahme an dem vom Zentralauschuss für Volks- und Jugendspiele für die Zeit vom 1. bis 10. Juni d. J. in Bonn in Aussicht genommenen Spielkurs wird der hiesige Turninspektor, Herr Hauptlehrer Stehlin, abgeordnet.

* Gegen die Straußwirtschaften. Den Weinproduzenten auf dem Rande ist es alljährlich einige Monate gestattet, den von ihnen selbst produzierten Wein zum Ausschank zu bringen und werden dann diese gewöhnlich neuen Weine in den eigenen Schenkungen der Produzenten, die alsdann die Bezeichnung „Straußwirtschaften“ erhalten, verpafft. Die Bezeichnung „Straußwirtschaft“ rührt daher, weil jeder Weinproduzent, der sein eigenes Produkt zum Ausschank bringt, dies durch einen an seiner Wohnung angebrachten „Strauß“ oder „Krauz“, gewöhnlich aus den Blättern der Reben bestehend, zur Kennzeichnung der Ortswohnung bringt. Der hiesige Odenwald-Verband hat nun kürzlich sich in einer ausführlich begründeten Eingabe an das Großh. Ministerium genehmelt mit dem Ersuchen, das vielfach zu Tage tretende Bestreben, die Ausschankzeit der Straußwirtschaften zu erweitern, nicht zu unterstützen.

* Der Sommertagungs in religionsgeschichtlicher Beleuchtung. In seinem publicum über „Die Hauptprobleme der Religionswissenschaft“ kam Professor Dr. Albrecht Dietrich bei der Darstellung des Fruchtbarkeitsglaubens auch auf den Sommertagungs zu sprechen. Er wies hin auf merkwürdige Parallelen sowohl im Brauch als im Mod. die uns aus dem Altertum überliefert sind: Kinder, welche mit Zweigen oder Weidenbänden umwunden, mit Aukentropfen, Früchten der Jahreszeit und „Gutef“ behetzte Stäbe tragen; und in den begleitenden Liedern diese die Typen der Haupt-gedanken (1. Anrede des Segens, 2. Gebens, 3. Segenswunsch, 4. Schmähung, wenn nicht gegeben wird). „Der böchliche Thyrus“ ist der Bruder unseres Sommertagsfestens“. Von einer Einmütigung der Antike auf unseren Volksbrauch kann keine Rede sein; die Beitr. Berichte sind entlegen. Wir haben es hier vielmehr mit Grundformen religiöser menschlichen Verstand zu tun. Der primäre Mensch kann Zertrüben, Naturbegeben nur rufen als bänonische Personen. Es sind also Urwörter der Dämonen,

Es für jeden Einzelnen neu genommen werden müssen. In Wiesbaden ist bereits allmählich das Größte der Kunst entstanden, das seitlich davon.

Wochen in in Kaniabad, wo er Erholung zu finden hofft, in Folge eines Schlaganfalls der früheren Witwe der Firma Robert u. Komp., zuletzt Aufsichtsratsmitglied der Schnellpressenfabrik Frankenthal Albert u. Komp., K.-G., Dr. Julius Gantz im Alter von etwa 60 Jahren.

Reisenkündigung. Im Rhein unweit der Wormser Rheinbrücke und Engewerte wurde Montag mittig die Leiche eines unbekanntes Mannes im Alter von 25-30 Jahren, 1,60-1,80 Meter groß, mit kleinem blondem Schnurrbart und dunkelbraunen Haaren gefunden. Bekleidet war die Leiche mit rot und braun gemischtem Olgroßwand, weißen Socken, grauen Hosen mit eingesepten Knien und Segeltuchschuhen.

Druckfehlerberichtigung. In dem Schluss des Stadtratserichts im geistigen Abendblatt muß es richtig heißen, daß Inspektionsrat Herr Heit von hier zur Ausführung von elektrischen Installationen im Aufschluß an das Leitungsnetz zugelassen worden ist.

Aus dem Grossherzogtum.

Wiesbaden, 13. Juni. Der nachts 12 Uhr fällige letzte Zug ab Heidelberg traf gestern Abend in zwei Auflagen erst um 1 1/2 und 1 3/4 Uhr an. Der erste Zug rief in der Nähe der Station Hochhäuser auseinander, was eine neue Verspätung veranlaßte und außerdem zur Folge hatte, daß der zweite mit Stationsbesatz folgende Zug längere Zeit auf freier Strecke zwischen Hochhäuser und Ladenburg anhalten mußte. Für die Insassen des letzten Zuges ab Mannheim, der pünktlich abgelassen werden konnte, war es wenig angenehm, in Friedrichshafen über eine Stunde auf den Heidelberger Zug warten zu müssen.

B. C. Heidelberg, 10. Juni. Mehrfache doppelhaatliche Verhältnisse wie in dem Kreislich aufgehobenen badisch-hessischen Kondominat Rutenbach bei Dretten bestehen auch in der hiesigen Gemeinde. In dem Keinen ganz von badischem Gebiet umgebenen Ort bei Rutenbach wurde dieser Tage eine freiwillige Feuerwehrgesellschaft gegründet. Die Konstituierung dieser „Hessisch-Badischen Feuerwehr“ zeigte wieder einmal, mit welchen tatsächlichen Umständen die hiesigen und privatrechtlichen Funktionen sich in diesem bezirren Sprengel der Provinz Starkenburg vollziehen. Offiziell vertreten waren bei dem für so einen kleinen Ort immerhin wichtigen Akt der Feuerwehrgründung die hiesige Stadthalterei Helmholz, die badische Gemeinde Rutenbach, der badische Kreis Heidelberg durch den Feuerwehrgesellschaftsleiter von Einsheim und endlich die hiesige Feuerwehrgesellschaft aus Heppenheim durch einen Abgeordneten. Die Vereinbarungen wurden unter Zugrundelegung der doppelhaatlichen Normen angenommen. Auch bei der Uniformfrage wurde Rücksicht auf die eigenartigen staatsparitätischen Verhältnisse der Gemeinde genommen. Man einigte sich für den badischen Schnitt, während als Auszeichnung für die Offiziere das hiesige Wappen angenommen wurde.

K. Karlsruhe, 12. Juni. Die amtliche Bekräftigung des von der hiesigen Stadtverwaltung zum Nachfolger Specht erwählten neuen Stadtschulrats, des bisherigen Direktors Dr. Gerwig ist nunmehr erfolgt. Der neue Karlsruher Stadtschulrat ist nach der „Bad. Zeitung“ am 7. April 1893 in Pforzheim geboren. Er besuchte zuerst daselbst die Volksschule und dann das Gymnasium daselbst bis zur Obertertia. Im Spätherbst 1879 trat er in das Lehrerseminar I in Karlsruhe ein und wurde im August 1884 unter die Volksschullehrer aufgenommen. Nach kurzer Verwendung im Volksschullehreramt (als Unterlehrer in Durlach) übernahm er eine Hauslehrerstelle in der Familie des Direktors der zoologischen Station Neapel, Professor Dr. Köhler. In dieser Stellung hatte er Zeit und Gelegenheit, durch große Reisen und fleißiges Studium seine Kenntnisse wesentlich zu bereichern. Im September 1884 trat Gerwig aus seiner Stelle aus und wurde nach seiner Rückkehr nach Deutschland zuerst als provisorischer Lehrer an der damaligen Höheren Bürgerschule (heutigen Oberrealschule) in Heidelberg angestellt. Im Jahre 1886 bestand er das Reallehrerexamen und erhielt dann an derselben Anstalt eine Reallehrerstelle. Er besuchte fleißig die Vorlesungen an der Universität in Neusprachen und Geschichte und erwarb sich 1888 den Dokortitel, 1890 holte er die Meisterprüfung nach und unterzog sich 1893 der Staatsprüfung für das höhere Lehramt an Mittelschulen. Von 1893 bis 1895 wirkte Dr. Gerwig als Lehramtspraktikant an der Realschule in Mannheim. Am 23. Februar 1895 trat er die ihm vom Großherzog übertragene Stelle eines Direktors der erweiterten Volksschule in Karlsruhe an. Während einer schmerzhaften Tätigkeit im hiesigen Schuldienst hat sich Dr. Gerwig durch seine hervorragende Pflanzkultur und eine lebene Schaffenskraft nicht nur das Vertrauen der vorgesetzten Behörden erworben, sondern auch den unter ihm und mit ihm arbeitenden Lehrern und Lehrerinnen der Volksschule ein nachahmenswertes Vorbild gegeben.

K. Oberprechtal, 7. Juni. Gestern tagte in Elgach eine Versammlung des Trachtenvereins des Bezirks Waldkirch unter Leitung des Herrn Oberamtmanns Dr. Althaus. Als erster Punkt stand auf der Tagesordnung das Volks- und Trachtenfest in Oberprechtal. An der Debatte beteiligten sich hauptsächlich Oberamtmann Dr. Althaus, Bürgermeister Burger und Pfarrer Wöhle von Prechtal und Stadtpfarrer Groh von Elgach. Von den einstimmig gefassten Beschlüssen herüber ist besonders hervorzuheben, daß die Großherzoglichen und Erbgroßherzoglichen Herrschaften in der Woche nach Pfingsten eingeladen werden sollen. Ferner werden einige Gummistiefel mit Melodie gebläut und wenn irgend möglich, für das Fest noch von den Spinnersinnen eingewirbt werden. Aus den verschiedenen Mitteilungen ging hervor, daß die Beteiligung am Feste eine außerordentlich große und mannigfaltige zu werden verspricht. Der Trachtenverein hat deshalb auch eine weitgehende materielle Unterstützung beschlossen. Beim zweiten Punkt der Tagesordnung kam man ebenfalls einstimmig zu dem Beschlusse, die dem Verein zur Verfügung stehenden Gelder künftighin erst in zweiter Reihe zur Unterstützung der die Tracht tragenden Erbkommunikanten und Konfirmanten in erster Reihe aber zur Ausstattung bedürftiger Brautpaare zu verwenden. Man gelangte zur Annahme dieses von Pfarrer Wöhle auf der letzten Generalversammlung gestellten Vorschlags, weil kein einziger Ball beigetragen war, der bewiesen hätte, daß die Tracht durch die bisherige Unterstützung gefördert oder erhalten worden wäre, was aber mehrere Fälle vorliegen, daß bei Beschädigungen die Tracht aufgehoben wurde, weil keine Mittel vorhanden waren, sie zu erhalten. Mit Dank an die zahlreich erschienenen schloß sodann Herr Oberamtmann Dr. Althaus die angetragte verlausene Versammlung.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

W. Rastatt a. O., 12. Juni. (Telegr.) Die Südwestdeutsche Konferenz für innere Mission beschloß heute den Ankauf von Neumühle in Speyerhof zum Zweck der Errichtung eines Mädchenschulz für freiwillige und Zwangsbeschulung.

Worms, 12. Juni. Wie nach der „B. Ztg.“ verlautet, sind gegenwärtig Verhandlungen im Gange, die die Aufnahme des früheren Kompromisses Pfalz in eine Grenzankalt bezwecken.

Wiesbaden, 12. Juni. Heute morgen ereignete sich zwischen Weiskopf und Rosenkopf ein schwerer Unfall. Als der zwischen beiden Orten verkehrende, von dem Postillon Volkmann aus Wiesbaden geleitete Postwagen in die Nähe des an genannter Straße gelegenen Steinbruchs kam, ging plötzlich ein Eisenbahnzug los.

wodurch das Pferd scheute und den Wagen umstieß, welcher zerstückt wurde. Postillon Volkmann erlitt schwere Verletzungen.

Koblenz, 14. Juni. Ein jurchbares Gewitter hat am Sonntag die Gegend beimgesucht. Im Bezirk Stadt- und Hülzger eine Weide ein, wobei zwei Kinder ertranken. Auch in der Moselgegend, besonders im Trierer und Vermlaheler Gebiet richtete das Unwetter Verwüstungen an.

Sport.

Schwimmsport. Für das am 16. Juli d. J. im hiesigen Schützenanal stattfindende Schwimmfest, veranstaltet vom Schwimmclub „Salomander“ sind folgende Wettläufe festgesetzt. Der Wettlauf ist am 8. Juli d. J. 1. Bögling-Wetten, ausgeführt von 16 Böglingen des Vereins. 2. Eröffnungswette für Junioren im Einzelkampf. 3. Bögling-Schwimmen unter 15 Jahren. 4. Bögling-Schwimmen unter 17 Jahren. 5. Eröffnungswetten. 6. Erst-Schwimmen. 7. Damen-Schwimmen, nur für Mitglieder der Kameradschaft des S.-G. Salomander. 8. Rüdenschwimmen. 9. Hauptwette. 10. Kürspringen. 11. Böglingwette. 12. Junior-Schwimmen. 13. Junior-Gruppenschwimmen. 14. Schwimmen für Herren über 25 Jahre. 15. Hauptschwimmen. 16. Damen-Schwimmen, offen auch für auswärtige Damen. 17. Jugend-Rüdenschwimmen. 18. Hauptspringen. 19. Schwimmen für Herren über 25 Jahre. 20. Schwimmen für Herren über 40 Jahre. 21. Rettungswetter, nur für Mitglieder des Vereins. Die Teilnehmer müssen mit Rod, Hofe und Weste bekleidet sein. 22. Wasserball.

Für die Stuttgarter Herberennen hat Herr Zellmer, Mercedes, Rittmeister der Kaiser-Regimentarfabrik in Cannstatt, einen Preis von 10 000 Mark gestiftet. Der Preis ist für ein Rennen bestimmt.

Das große Kronejagdrennen im Hoppengarten wurde gestern gelaufen. In Vertretung des Kaisers verteilte General Edler v. D. Planitz die Ehrenpreise für die Reiter. Erster war Deutscher Hofmeister auf H. Graf Seher-Doth's „Papi“; zweiter Rittmeister Rodenau auf Generalmajors v. Trecklow's „Carill“, dritter Rittmeister Graf Monteglas auf Herrn v. Reimanns „Carillo“. Bei dem Pring von Preußen-Erinnerungsrennen gewonnen den Kaiserpreis Leutnant v. Kobelt's „Sage“. Den silbernen Schild des Kaisers gewann Weimberg's „Gaby“.

Cheater, Kunst und Wissenschaft.

Eine photographische Retordleistung. Die größte dicke Photographie, die je gemacht worden ist, wird seit einigen Tagen in Wiesbaden ausgestellt. Es ist ein Bild des „Propheten“ John Alexander Dowie, das 2,40 Meter zu 1,80 Meter misst; und zwar ist es ein direkter Abzug von einer ebenso großen Platte, keine Vergrößerung. Zur Aufnahme war ein besonderer Apparat nötig, das Gesteil und die Schalen mit den verschiedenen Wägen waren außergewöhnlich groß, und fünfzehn Personen waren bei der Entwicklung und dem Waschen der „Mammiephotographie“ tätig.

Eine abgelehnte Schenkung. Wie aus New-Orleans telegraphisch wird, hat die Universität des Staates Mississippi die angebotene Schenkung von 25 Millionen Dollars seitens des Millard's des Carnegie zur Errichtung einer Bibliothek abgelehnt. Der Gouverneur und ein Mitglied der Universität erklärten, die Universität brauche dieses Geld nicht, an dem „das Blut und der Schweiß der Arbeiter fließt“.

Professor Deltich in Amerika. Die Verhandlungen, die schon früher einmal mit Professor Dr. Deltich angeknüpft waren, um ihn zu einigen Vorlesungen in Amerika zu veranlassen, sollen jetzt Aussicht auf Erfolg haben. Wie die „Preussische Korrespondenz“ erzählt, hat die Land-Universität in San Francisco einen ihrer Professoren nach Berlin geschickt, um an bekannten Physiologen zu veranlassen, im nächsten Wintersemester eine Reihe von Vorlesungen an der genannten Universität zu halten. Da der Einwilligung des Professors Deltich soll kaum zu zweifeln sein.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

Karlsruhe, 14. Juni. Im Alter von 78 Jahren starb der frühere Präsident des Karlsruher Landgerichts, Karl Wender.

Pforzheim, 12. Juni. Bei der heutigen Stadtverordnetenwahl der 3. Wählerklasse stimmten 8076 Wähler = 48 Prozent ab; davon erhielten die Sozialdemokraten 2089, die Nationalliberalen 540, der Mittelverein 187, der Brüderverein Sonderwahlzettel 149 unabhängiger Wähler, weitere 84 Wähler waren teils abgelehnt, teils unguiltig. Das endgiltige Ergebnis wird noch festgestellt.

Darmstadt, 14. Juni. Die zweite Kammer, die heute wieder zusammentrat, nahm die Regierungsvorlage betr. die Errichtung und Leitung von technischen Privatunterrichtsanstalten, die nach der Erklärung des Regierungsdirektors dazu dienen sollen, die technischen Hochschulen von ungenügend vorbereiteten Elementen zu entlasten, ohne besondere Tendenz an. Nach dem Gegenwärtigen bedürfen solche Unterrichtsstellen der Genehmigung des Ministers des Innern und unterstehen dessen Aufsicht.

Wurzburg, 14. Juni. Heute begann hier unter dem Vorsitz von Professor H. Schanz-Warburg die 2. Tagung der deutschen physiologischen Gesellschaft, zu der namhafte Physiologen des In- und Auslandes erschienen sind, u. A. Geheimrat Hensen-Niel, Hofrat Gyner-Wien, Geheimrat Epplein-Würzburg, Geheimrat von Anis-Freiburg i. B., Professor Tigerström-Regensburg, Professor Hering-Brag, Prof. Ewald-Strasbourg, von Frey-Würzburg, Hermann-Würzburg, Tschermak-Galle. Der Kongress dauert bis zum 16. Juni.

Stuttgart, 14. Juni. Die Vorlage der württembergischen Regierung zur Verfassungrevision ist in gutem Vernehmen nach vom König unterzeichnet und wird unangenehm dem Landtage vorgelegt werden.

Stuttgart, 14. Juni. Heute trat hier die 6. Jahresversammlung des Allgemeinen Deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege zusammen. Der Kongress wurde zunächst durch den Kultusminister Dr. v. Weizsäcker im Namen des Königs, des Staatsministeriums und seines eigenen Departements begrüßt. Im Namen der preussischen Ministerien der Geistlichen und Medizinalangelegenheiten und der Deutschen Arbeiter sprach dann Geheimrat Oberbaurat Deltich, im Namen der Stadt Stuttgart Gemeindevater Kettich, im Namen des Medizinalkollegiums Präsident Kottke. Der heutige Hauptvortrag von Professor Dr. Victor-Warburg galt dem Anfaenge und der Anordnung des fremdsprachlichen Unterrichts. Geiern Abend fand zur Begründung des Kongresses ein Festessen im Stadgarten statt.

Berlin, 14. Juni. Der Regus von Abessinien hat dem deutschen Kaiser durch den deutschen Sozialgelehrten Dr. Haken eine Anzahl Geschenke überreichen lassen, ferner den höchsten äthiopischen Orden, den Stern von Kethiopia in Gold mit Brillanten.

Berlin, 14. Juni. Der Kronprinz und die Kronprinzessin hielten den hier gestern Abend auf der Durchreise von Baden-Baden nach Weizsburg befindlichen Großfürsten Michael einen halbstündigen Besuch ab.

Paris, 14. Juni. Heute wurde hier der 19. Versuch eines genossenschaftlichen Kredits eröffnet. Aus dem Gesellschaftskreis geht hervor, daß während der letzten 20 Jahre die Zahl der Versicherungsfirmen die gegaltene Unfallversicherung mehr als eine Million Mal betragen. Der Versicherungsbau stellt sich auf 170,000 Mark. Die Zahl der Versicherten hat sich verdreifacht; sie beträgt 7 1/2 Millionen.

Wien, 14. Juni. (Abgeordnetenhaus.) Im Einlaufe des Finde sich außer dem Budget-Vorschlag für das 2. Semester 1905 der Handelsvertrag mit dem Deutschen Reich, sowie eine Reihe anderer wirtschaftlicher Vorlagen.

Barcelona, 14. Juni. Der Leibarzt des Königs, daß in der Rue Rivoli gegen den König von Spanien berührt wurde, heißt nicht, wie anfänglich berichtet wurde, Ferrach, sondern hat die Ständekammer eines Mannes namens Alexander Ferrach, der am 2. Juli 1904 gestorben ist, gekannt.

Madrid, 14. Juni. Heute Vormittag fand unter dem Vorsitz des Königs ein Ministerrat statt, der sich zum Zusammenberufen worden war. Die Verhandlungen von Willos des schlossen die Aufhebung des Belagerungszustandes, da in der Provinz Biscaya die Ruhe wiederhergestellt ist.

Wien, 14. Juni. Der König vertraute mit der Leitung des Ministeriums des Innern den Finanzminister Gannaratis. Die Beerdigung Deligiannis, der auf Staatskosten bestattet wird, findet Freitag statt. Ueber den Vorgang bei der Ermordung wird noch gemeldet, daß Herr Karis den Minister, als er aus dem Wagen stieg, um in die Kammer einzutreten, ansprach, grüßte und ihm die Hand küßte, dann zog er plötzlich ein Messer und stieß es Deligiannis in den Unterleib.

Sankt Petersburg, 14. Juni. (Neuter.) Der berühmte frühere Sklavenhändler Lippo Lippo ist gestorben.

Finanzminister a. D. Götter 1.

Karlsruhe, 14. Juni. Finanzminister a. D. Georg Götter ist heute Morgen im Alter von 78 Jahren gestorben.

Götter übernahm, als 1898 nach Mathys Tod das Ministerium Jolly als Minister kam, das Portefeuille der Finanzen, das er auch nach dem Rücktritt Jollys (1879) im neuen Ministerium Turban beibehielt. Im März 1893 trat Götter mit dem Ministerpräsidenten Turban zurück. Götters Nachfolger im Finanzministerium wurde Ministerialrat Buchenberger.)

Wessert's Rücktritt.

München, 14. Juni. Der Prinzregent nahm H. Frff. Zg. das in der vorigen Woche eingereichte Entlassungsgesuch des Hoftheater-Intendanten v. Wessert an.

Evangelisch-Sozialer Kongress.

Hannover, 14. Juni. Hier trat gestern der evangelisch-sozialer Kongress zu seiner dreitägigen Tagung zusammen. Der Kongress wurde von Prof. Dr. Harnack eröffnet, Harter Hg. Gademann-Windon sprach über „Die sozialen Kräfte im Christentum und im Judentum“. Nach der Eröffnungssitzung fand ein Volksabend statt, wobei Prof. Hans Delbrück über die „Oeffentliche Meinung“ sprach. An der Diskussion beteiligten sich Frau v. Hindersin-Hannover, Friedrich Kraemann, Geheimrat Wagner, Pastor Derris-Hannover und viele andere.

Des Kabinetts Feiertag.

(Siehe Leitartikel. D. Red.)

Paris, 14. Juni. Die Blätter der Opposition besprechen die neue Kabinettsbildung mehr im Tone der Enttäuschung als der Ueberraschung. Hoff alle geben H. Frff. Zg. der Ansicht Ausdruck, das neue Kabinetts werde keine Entzerrung bringen, sondern nur die Verwirrung vergrößern.

Die marokkanische Frage.

London, 14. Juni. Der „Times“ wird aus Tanger gemeldet: Der Sultan habe einer deutschen Firma eine Konzession gewährt für den Bau eines Hafens in Tanger. Die Bezahlung erfolgt H. Frff. Zg. im Laufe von 10 Jahren, wie es heißt, ohne Zinsen für das gestundete Kapital. Ein Pier und eine Werft sollen gebaut werden.

Paris, 14. Juni. Ministerpräsident Rouvier hatte heute Vormittag eine längere Besprechung mit dem deutschen Botschafter Fürst Radolin.

Die Tage in Russland.

Petersburg, 14. Juni. Der Entwurf Vajngins betreffend die Schaffung einer Volksvertretung, schließt, wie die „Nowosti“ zuverlässig erzählt, die Praktiken von jeder Beteiligung an der Volksvertretung aus, weil es nicht folgerichtig sein würde, sie bei den das Bestehen der Rechte der Realitäten beschränkenden Gesetzen, zur Ausbildung des Wahlrechts oder gar zur Mitarbeit an der Volksvertretung zuzulassen.

Norwegens Trennung von Schweden.

Christiania, 14. Juni. Der Präsident des Storting, Berner, verlas in der heutigen Sitzung des Storting unter großer Aufmerksamkeit des Hauses das Schreiben des Königs Oskar. Auf Antrag Berners beschloß das Haus einstimmig debattelos das Scheitern bei einem Sonderaufschuß zu überweisen. Hierauf setzte der Storting seine Verhandlungen aus, um den Zusammentritt des Sonderaufschusses zu ermöglichen.

Der Krieg.

Saigon, 13. Juni. (Agence-Havas.) Der russische Hilfskreuzer „Ruban“ ist heute Vormittag bei Kap Saint Jacques eingetroffen und vor Anker gegangen. Der Gouverneur von Cochinchina ordnete an, daß sofort ein Kriegsschiff dorthin abgeht, das darüber wachen soll, daß die Kriegsschiffe bett. die Aufrechterhaltung der Neutralität beobachtet werden.

Ragasaki, 14. Juni. Die „Kastroma“, eines der beiden russischen Hospitalschiffe, die von den Japanern genommen und nach Safo gebracht waren, weil sie in dem Bewachten Handen, daß sie strategisch an dem Kampfe in der Tsushimastraße beteiligt waren, ist freigelassen worden. Es ging nach Shanghai. Das Hospitalschiff „Drel“ kommt vor das Präsidialgericht in Safo.

London, 14. Juni. Eine Floßbesuche aus Singapur meldet: Es verlautet, daß die Ladung des englischen Dampfers „Sankt Silba“, der am 5. Juni von dem russischen Kreuzer „Dnieper“ zum Sinken gebracht wurde, hauptsächlich aus Zute, Reis und Baumwolle bestand. 11 Europäer, darunter der Kapitän, ein holländischer Komprador und das Ladungsverzeichnis werden an Bord des „Dnieper“ zurückgeholt.

Volkswirtschaft.

Wirtschaftlicher Bericht.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

W o s t o w a d. Die Versäufnisse sind leider gezwungen zu...

W e i z e n. Das Geschäft scheint sich in diesem Artikel infolge...

E u p a t o v i a berichtet von gutem Regen, welcher den Früh...

O d e s s a, 20. Mai (9. Juni). In der unmittelbaren Um...

Der Stadtgemeinde Heidelberg ist die Genehmigung erteilt...

S ä d e n t s c h e Elektrizitäts-Act.-Ges., Ludwigshafen. Am 4. Juni...

Die Aktiengesellschaft für elektrische Unternehmungen in...

W ä h t i g g e g a n g e n. Bankier Moritz Dänkele in...

B a n k - U e b e r n a h m e. Die Nischelder seit 1881 existierende...

Der Mannfelder Kupferpreis wurde um M. 1 per Doppel...

Die Baumwollenspinnerei Wittweida erzielte nach M. 34 681...

Stückpreise. Die Breslauer Großhändler ermäßigten der...

Aktiengesellschaft für elektrische Unternehmungen in...

W e i z e n. Das Geschäft scheint sich in diesem Artikel infolge...

Die Aktiengesellschaft für elektrische Unternehmungen in...

M. 598 898 gegenüber M. 1 504 097 Kreditoren und M. 1 Mill....

Ueber die Chemische Fabrik Alex. v. Krottnauer u. Co., Akt.-...

Die Aktiengesellschaft Jelen & Guilleume in Petersburg...

Mannheimer Effektenbörse

vom 14. Juni. (Offizieller Bericht.)

Die Börse verkehrte heute in ruhiger Haltung und fand...

Quotierungen.

Table with columns for various securities, including Staatspapiere, Aktien, and Bonds.

Table with columns for Banks, Eisenbahnen, and Chem. Industrie.

Table with columns for Brauereien, Eisenbahnen, and Chem. Industrie.

Table with columns for Brauereien, Eisenbahnen, and Chem. Industrie.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.) w. Frankfurt, 14. Juni. Die Börse eröffnete im Anschluß...

Frankfurt a. M., 14. Juni. Kreditaktien 208,50, Staats...

Table with columns for Reichsbank-Diskont, Wechsel, and other financial data.

Table with columns for Staatspapiere, A. Deutsche, and other securities.

Table with columns for Aktien industrieller Unternehmungen.

Table with columns for Bergwerks-Aktien.

Table with columns for Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Table with columns for Staatspapiere, Prioritäts-Obligationen.

Table with columns for Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table with columns for Frankfurt a. M., 14. Juni. Kreditaktien 208,50, Staats...

Table with columns for Berliner Effektenbörse, (Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Sicher wirkende Mittel gegen Ungeziefer

z. B. Käfer, Flöhe, **Motten**, Wanzen und Mäuse etc.

Telephon 252.

0 4, 3. Ludwig & Schütthelm, Hofdrogerie, 0 4, 3. Telephon 252.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten hiermit die schmerzliche Mitteilung, dass unser innigstgeliebter Gatte, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Privatmann Julius Ganss

Montag, 12. Juni 1905, in Marienbad plötzlich verschieden ist.

Für die trauernden Hinterbliebenen:

Magda Ganss.

Heidelberg, den 14. Juni 1905.

Tag und Stunde der Bestattung wird noch näher bekannt gegeben.

Nachruf.

Montag, den 12. Juni cr., starb plötzlich in Marienbad

Herr Privatmann Julius Ganss

langjähriger Direktor unserer Fabrik und späteres Mitglied unseres Aufsichtsrates. Ausgerüstet mit Energie, zielbewusstem Streben und seltener Arbeitskraft gelang es dem Verstorbenen, im Verein mit seinen Mitarbeitern, unser Unternehmen aus bescheidenen Anfängen zu seiner jetzigen Bedeutung zu erheben. Als ihn sein Befinden zum Ausscheiden aus der Direktion nötigte, galt doch noch all sein Sorgen und Mühen dem Gedeihen des seit 1890 von ihm geleiteteten Werkes.

Mit bewährtem Rat, geschöpft aus der Fülle reicher Erfahrungen, stand er uns dann im Aufsichtsrate zur Seite.

Immerdar werden wir das ehrenvollste Gedenken dem Entschlafenen bewahren.

Der Aufsichtsrat und die Direktion von Benz & Cie., Rheinische Gasmotorenfabrik A.-G.

Trauerbriefe Dr. S. Baas, Buchdruckerei, G. m. b. H., E 6, 2.

Todes-Anzeige.

Tieferschüttert bringen wir Freunden und Bekannten die Trauernachricht, dass unser Aufsichtsratsmitglied und früherer Mitbesitzer der Firma Albert & Cie., Herr

Julius Ganss

in Heidelberg

plötzlich und gänzlich unerwartet, alsbald nach seiner Ankunft in Marienbad, wo er Erholung zu finden hoffte, infolge eines Schlaganfalles gestorben ist.

Wir beklagen tief den Verlust dieses vortrefflichen Mannes, der durch seine Weiterfahrenheit und reichen kaufmännischen Kenntnisse, ebenso durch seinen überaus liebenswürdigen und biederen Charakter ein sehr bewährtes Mitglied unseres Aufsichtsrats gewesen ist.

Wir werden unserem so jäh aus dem Leben abgerufenen Kollegen und Freund für alle Zeiten ein treues und dankbares Andenken bewahren.

Frankenthal, den 13. Juni 1905.

Der Aufsichtsrat und die Direktion der Schnellpressenfabrik Frankenthal Albert & Cie. Act.-G.

Zu vermieten.

U 6, 29

(Schöne a. Stod, 4-5 Zimmer bis 1. Juni zu vermieten. 2500)

Stademierte 14, 2. St. 3 Zim. u. Küche, a. d. Straße geb. p. 1. Juli z. verm. 4500

Angartenstr. 15 (Schöne 4 Zimmerwohnung p. 1. Juli z. verm. 4200)

Angartenstr. 41 2 Zimmer u. Küche zu vermieten. 4400

Alphornstr. 19 5 Zimmer u. Küche mit Balkon bis 1. Juni zu vermieten. 2400

Beethovenstr. 8 2 Zimmer u. Küche u. Zubeh. per 1. Juli zu verm. 2400

Beethovenstr. 3 1. Et. hoch, wegen Wegzug hochgelegene 3 Zimmerwohn., nebst allen Zubeh. bis 16. August oder später zu vermieten. Näh. Q 4, 21. 2600

Beethovenstr. 12 3 u. 4 Zim. n. Zubeh. auf 1. Okt. zu verm. 4200

Charlottenstr. 5. Hochgelegene 5-6 Zimmerwohnung, 1. Et., nebst sehr reichem Zubeh. pr. 1. Okt. ev. früher zu verm. 2500

Elisabethstr. 5 herrsch. Wohn. 1. Etage, 7 Zimmer, Küche, Bad, Speisekammer u. in vermieten. 4100

Eicheldorferstr. 12 3. St., 3 Zim., Küche u. Zubeh. auf 1. Juli zu verm. 2500

Friedrichsring 4 große Zim., Balkon u. Zubeh. an kleine ruhige Haus. zu verm. Näh. T 4, 20. part. 4120

Friedrichsring 46 schöne Partee-Wohnung in Vor-garten, 6 Zim., Bad, nebst Zubeh. p. 1. Juli od. später z. u. 2500

Friedrichspl. 14 8 Zimmer, Küche und Zugehör, 2. Stod, mit Centralheizung zu vermieten. Näh. partiere. 4170

Friedrichspl. 16 (Königsplatz) 2. Etage, herrsch. Wohn. 7 Zim., Dielen u. Zubeh. (inkl. Dampfheizung) p. 1. Juli z. verm. Näh. T 6, 17. Bureau. 41

Gontardstr. 7 eine 5 Zimmerwohnung mit Garten und reichl. Zubeh. sofort zu vermieten. 24120

Göthestr. 20 In ruhigen Seitenstr. Friedrichsring, P. 6, 20.

Göthestr. 20 (Zinnplatz) sehr schöne Partee-Wohnung bestehend aus 2 großen Zimmern, Küche, Bad und Zubeh. Inkl. wasser auf 1. Juli zu verm. 4670

Jungbushstr. 7. 2. Stod, 4-5 Zimmer und Zubeh. od. später zu u. 2500

Jungbushstr. 8. 2. Stod, 7 Zimmerwohnung, für die sehr geeignet, auf 1. Okt. oder zu vermieten. 2500

Jungbushstr. 25. zwei Zimmer, Küche und Zubeh. mit Abstell. zu verm. 4500

Jungbushstr. 32/34. 2 Zim. u. Küche bis 1. Juli zu vermieten. Näh. 2. Stod. 4140

Käferthalerstr. 3 (vis-à-vis dem Weinheimer Bahnhof.) 25070

Käferthalerstr. 3 In einem neuverkauften Hause 4-Zimmer-Wohnungen nebst Zubeh. auf 1. Juni d. 3. d. Näh. L 2, 10. partiere.

Kaiserring 36 2 Zimmer, Küche und Keller per 1. Juni. 4207

Kaiserring 36 Näheres daselbst partiere.

Kaiserring 45a. 2. Et. hoch, Küche, Speisekammer u. mit elektr. Licht und Gasheizung versehen, der Heizung entsprechend angeordnet per 1. Juli oder später zu vermieten. 25070

Kaiserring 45a. Näheres daselbst partiere.

Kaiserring 10. (Schöne Part. Wohn.) 2 1/2 Zim. mit Zubeh. in ruh. Hause Nähe Reichardt. bill. zu u. 4400

Moltkestr. 4 Partee-Wohnung 6 große Zim., Bad, Speisekammer u. Zubeh. obliegt neu hergerichtet, sofort zu vermieten. 2600

Meerfeldstr. 12 4 1/2 Zim., Küche, Bad, u. per 1. Juli ev. früher zu verm. Näh. 4. Stod. 2500

Meerfeldstr. 3. 1 Treppe hoch, wegen Wegzug hochgelegene 3 Zimmerwohn., nebst allen Zubeh. bis 16. August oder später zu vermieten. Näh. Q 4, 21. 2600

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Meerfeldstr. 44 4 Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubeh. per 1. Juli 1905 zu vermieten. 25400

Meerfeldstr. 44 Näheres 1. Stod, Bureau.

Beissbarth & Hoffmann A.-G.

Telephon 1055

Mannheim-Rheinau.

Telephon 1055

Einzige Fabrik am Patze für Holz- und Stahlblech-Roladen, Jalousien, Marquisen und Rollschutzwände.

Reparaturen

an Rolladen und Jalousien, Erneuerung des Anstriches, der Gurten, Ketten, Schnüre etc. prompt und billig durch nur geschulte Monteure. Umänderung veralteter Systeme in neue, Neuanfertigung in wenigen Tagen. Automatische Patentgurtwickler für Rolladen, schliessen das Herabfallen des Ladens und Herumhängen der Gurten aus und können an jedem Fenster ohne Beschädigung der Zimmerwände angebracht werden. Kostenvoranschlag gratis.

Seidene Kleider

werden in allen Farben gefärbt von der Färberei Ed. Printz, Mannheim.

Zwanzig Pfennige

gepart und für 10 Mark Wäsche ruiniert, das ist das Resultat des Einkaufs eines billigen Waschlappens, welches oft Soda, wenn nicht noch schärfere Stoffe wie Chlor u. f. m. enthält. Die Sparsamkeit liegt im Erhalten der Wäsche und dies kann nur durch Anwendung eines wirklich guten Seifenpulvers geschehen, wie Giot's gemahlene Seife mit Salzwasser und Terpentin, für deren Güte der Fabrikant J. Giot, Canau, garantiert. Preis per Paket 15 Pfg. Hauptniederlagen bei: Wils. Deder Radf., Neckarochter, Mittelstr. 12a; Richard Glajus, Seidenweberstr. 5; Christian Tren, Dolsstr. 12; Gg. Hartmann, S. 6, 5; Ludwig Holz, vorm. W. Deder, Damsenstr. 15 und Mittelstr. 90; Jakob Richterhäuser, B. 6, 11; Karl Rink, Rupprechtstr.; Stephan Schab, U. 3, 20; Georg Wiegner, Damsenstr. 19; Carl H. Knoff, D. 3, 1.

Jos. Kühner jun., H 1, 17, Marktpl.
Herren-Artikel-Spezialgeschäft
sowie Kurz-, Weiss- und Wollwaren
Strickereien
wie Neustricken u. Anstricken von Strümpfen, Socken etc. werden exakt, rasch u. bill. ausgef.
Mitglied des Allgem. Rabatt-Spar-Vereins.

Luise Baetz

Corsett - Spezial - Mass - Geschäft
Mannheim, P 1, 2, Breitstrasse.
Anfertigung nach Masse in allen Façons unter Garantie für tadellosen Sitz.
Reparaturen prompt und billigst.
Spezialität in Geradehalter und Frackcorsetts.

Tapeten Lincrusta Linoleum

Grösste Auswahl u. billigst.

Spezialhaus für Tapeten
und Linoleum

List & Schlotterbeck

H 4, 8-9. Telefon 1858.

D 1, 1. Ernst Staib, D 1, 1.

Weingrosshandlung und Branntweimbrennerei,
Mittelstrasse 12.
Detail-Verkauf D 1, 1, verlängerte Kunststrasse.
Empfehle mein reichhaltiges Lager in:
Pfalzer, Rhein- u. Moselweinen, Südweinen,
deutsche und französische Cognacs, feinste
Liqueure, Champagner etc.
in ganzen und halben Flaschen.

Weisser Tischwein à 50 Pfg. p. Fl. inkl. Glas,
Roter Tischwein 60
Moselwein 70

Aufträge für Bezug in Flaschen von ca. 20 Ltr. an werden im Laden D 1, 1 angenommen.

Copir-Pressen

von Mk. 6.— an, schmiedeliserne von Mk. 20.— an
in grösster Auswahl bei
A. Löwenhaupt Söhne Nachf.
N 1, 9 V. Fahlbusch Kaufhaus.

„Hotel zur Post“

Trier.

Haus ersten Ranges. Im Centrum der Stadt.
vis-à-vis dem Hauptpostamt.

Vollständig neu renoviert. — Mit allem Comfort der Neuzeit entsprechend ausgestattet. — Anerkant vorzügliche Küche und Keller.
Civile Preise. — Omnibus an allen Zügen und Schiffen.

Besitzer: Ludwig Becker

zuletzt Inhaber des Café-Restaurant Germania, Mannheim.

Herrenalb

Vielbesuchter Kur- und Badeort.

Schöner Teil des württ. Schwarzwaldes zwischen Baden-Baden und Wildbad.
(Bahnhofstation der Linie Karlsruhe-Ettlingen-Herrenalb.)
Mittlere Höhenlage bis zu 900 m. — Prädigste Tannenwälder. — Vorzügliche Luft.
Herr. Spazierwege. Zahlreiche Aussichtspunkte. 2 grosse Kuranstalten. 3 Aerzte.
Renommierte Hôtels, Villen, Privatbäder, Conversions-Sous etc.
Bekannta Erfolge bei Nerven-, Herz-, Verdauungs-, Stoffwechselkrankheiten etc.
Prospecte gratis durch d. Stadtschultheissenamt; Gräß.

Wilh. Printz

O 3, 3. Tel. 768. 57177

Kanal-Anschlüsse

sowie Herstellung und Umänderung von

Closet-Anlagen

Fachmännische Bedienung. Kostenvoranschläge auf Wunsch.

Wanderer Deutschlands bestes Fahrrad.



Elegante Formen; gediegene, bewährte Konstruktion. — auf Wunsch mit der patentierten W. F. W. Doppelübersetzungsabste für Fahrräder mit und ohne Kette lieferbar.

Prämiiert Weltausstellung Paris 1900: Grand Prix.

Vertreter: P. Dussmann, P 6, 20. Spezial-Reparatur-Werkstätte mit elektr. Kraftbetrieb für Fahrräder u. Motorwagen aller Systeme. — Vernickelung, Emaillierung und Vermessung. 5515911

Reparaturen

Uhren u. Goldwaren
macht in defant guter Ausfüh-
rung unter Garantie billigst.
J. Meßmer Radf.
H 2, 16. 55902

Der billigste Honig
ist viel zu teuer, wenn er nicht
rein ist. Reichlich rein und un-
verfälscht ist
Eifeler
Honig
74999

Pneumatik

Präzise, beste Qualität,
zu Mk. 4.50 bis zu den
besten Exoten sowie
Continental-Dunlop
etc., beste Schläuche mit
Dunlop-Bein mit Gu-
mmit Mk. 3.— u. 4.—
Reparaturen schnell u.
billig. 54170

F. Mayer, D 3, 4.

Umzüge
in Stadt u. über
Stadt bei billigem
Rangh. Kretsch.
T 4, 5. 52087

Handels - Curse Vine. Stock

Mannheim, P 1, 3,
1. Etage.
Prachtv. Unterrichts-
Büchführung: engl., dopp.,
amerik., kaufm., Rechner,
Wechsel- u. Effektenkunde,
Handelskorrespondenz,
Kontopraxis, Stenogra-
phie, Schenkscheiben,
deutsch u. lateinisch, Hand-
schrift, Maschinenschreib-
(15 Masch.) etc.
Gründlich, rasch u. billig.

Garant. vollkommene Ausbild.
Zahlreiche chronische
Anerkennungsschreiben
von III. Persönlichkeiten
als nach jeder Richtung

„Mustergiltiges Institut“

auf's Warmste empfohlen
Unabhängige Stellenvermittlung
Prospecte gratis u. franco.
Herren- u. Damenkurse getrennt.
Unsere Wohnung befindet sich in
Q 4, 9,
über in G. 1. 55717
Andreas Mayer, Agent.

Bergmann & Mahland

Inh.: Ant. Bergmann
Planken Optiker H 1, 15



Spezialist in exakt u. bequem
sitzend. Brillen u. Zwickern m.
Crystalgläsern, nur 1. Qual.
Isometropgläser p. Paar Mk. 5.—
— Bergcrystalgläser führen
schon seit 1888, p. Paar Mk. 7.—

Reizend

ist ein Gesicht ohne Hautver-
unreinheiten u. Hautausschläge,
wie Rießer, Jucken, Nichten
Blättern, Hautrötze u. Daher
gewaschen Sie nur Seifenprä-
parat - Leerdichweil - Seife
v. Bergmann & Co., Madent
mit Schuymark: Sündenpfad,
à St. 50 Pfg. bei:
M. Cettinger Radf., F 2, 2,
Baststrasse.
Germania-Parf. F 1, 8 mit
Piero-Parf. Mittelstr. 59.
Carl Ulrich Radf., D 3, 1.
Engel-Apothek., Neckarochter,
Walhof-Apothek., Waldhof,
Ehren-Apothek., T 3, 1
Zur Redaction: ob Stocken-Apothek.

Luftkurort Landstuhl i. d. Pfalz.

Kur- u. Schlosshotel.
1898 neu erbaut, Hans I. Rang, direkt am Walde gelegen, Pen-
sionspreis bei bester Verpflegung incl. schönen, luftigen Zimmern
84/2.— 5 M. Elektr. Licht, Wasserleitung, schattige Terrassen,
201a) Josef Stiel, neuer Besitzer.

Luftkurort Lindenfels im Odenwald.
Motel Odenwald, Besitzer: A. Vogel. 1906
Erstes und grösstes Hotel am Platze. Elektrisch. Licht.
Volla Pension 4 Mk. Telefon 9. Schöne Säle für grössere
Gesellschaften, angenehme Abtheilung für Touristen.
Kur- und Wasserheil-Anstalt.

Höhenluftkurort Schonach, bad. Schwarzwald,
900 m über d. Meer.
Station Triberg-Schonach-Triberg, täglich 7 mal
Automobil-Verbindung mit 15 Minuten Fahrzeit.

Gasthof & Pension z. Rebstock
1. Haus am Platze, direkt am Taunuswald gelegen. Altbekannt,
auch von Touristen bevorzugter Gasthof, neu umgebaut u. modern
eingerichtet. Sep. Speisesaal, gedeckter Veranda, Garten. Gute
Küche, selbstgebackene Weine; Bierrestaurant mit Ausschank von
F. Karlsruher Maninger-Bier. Tel. Badstätt. Pension v. M 3.50 an.
Illustr. Prospekte gratis u. franco. Eigent.: Albert Schaefer.

Solbad Dürreheim.
Höchstgeleg. Solbad Europas, 705 m ü. d. M. — Endstat. d.
Zweibahn Villingen-Narbach-Dürreheim (Schwarzwaldbahn)
Saison von April bis Ende Oktober. 897
Ankunft und Prospekte durch
Grossh. Salinenamt u. den Kurverein.
Kurhaus u. Salinenhotel. — Hotel Kreuz mit Dependence.
— Gasthaus Sonne u. A. — Pension Heilmann. —
Pension Victoria. — Hans Bäckerin und Privatwohnungen

Rippolds-Au, das höchstgelegene Mineral- u. Moor-
bad im Schwarzwald, dem schönsten
und waldreichsten Gebirge Deutsch-
lands, eröffnet seine Saison am 15. Mai.
Seit Jahrhunderten bekannt durch seine vorzügl. Stahl-Quellen,
schöne Lage, gesunde Luft und gute Verpflegung sind seine Kur-
einrichtungen der Neuzeit angepasst. Stahl-, Moor-, Elektr. u. nat.
C. O. 2 Bäder. Hydrotherapeutische Einrichtung. Hotel comfortabel
elektr. Licht, Lift, Centralheizung, Omnibus, Automobil- u. Wagen-
verbindung mit Station Wolfach und Freudenstadt. Prospekte
gratis durch den Kurarzt Dr. Ph. Geisler und den
Besitzer Otto Goeringer. 3940

CANNSTATT (Württg.) 220 M.
o. d. M.
Bad- u. klimatischer Kurort.
Kochsalz-Sauerling, Milch- u. Molkenkur.
Kurort, Trinkhalle, Kurpark, Theater, Stadt Kur-
haus in Europa mit schönem Innen- u. äusseren
Ansehen. Bad- u. grosser Schwimmbad.
Tägl. Konzerte der städtischen Kapelle, Musik bis Mitte
September, Gymnasium, Realanstalt, höhere Mädchenschule.
Prospekte gratis durch den Kurverein.

Rheumatismus u. Gicht
ist nach dem Gutachten klinischer und ärztlicher
Autoritäten heilbar durch Trinkkuren mit
Franzensbader Natalie-Quelle
Lithion-Sauerling.
Vorzüge: Geringster Kalkgehalt!
Harntreibende Wirkung!
Von ganz besonderem Wohl-
geschmack!
Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und
Mineralwasserhandlungen. 56792
Hauptniederlage bei Peter Rixius, Mineralwassergross-
handlung, Kgl. bayr. Hoflieferant in Ludwigshafen a. Rh.

Selzer-Brunnen
Gross-Karben.
F. E. Hofmann
Bier- u. Weingrosshandlung.
S. 6, 33. Tel. 446.

30 bis wieder genügt, 10 Mk. Belohnung
auszugeben für Denjenigen, der mit die Urbin namhaft mach-
t, welche unter meinem Namen auf in reparierende Stühle heilfert,
damit ich denselben bringen kann. — Jede ausdrücklich befohlen,
dass ich kein Hauspersonal halte. Belohnung werden nur von
mit Schrift bezeugt, ebenso Verordnungen per Karte. Verordnungen
von nur 1a. Qualität. Keine Fälschung; auch Erfahrung eine
Patentstuhle, Stuhlführer.
Special-Stuhl-
Reparaturwerkstätte A. Könia, Q 1, 13.

Zimmer-Türen
Futter, Bekleidungen, Kehl-
leisten, Fussbodentafeln etc.
Emil Funcke
Zimmer-Türen-Fabrik
Lager: Frankfurt a. M., Niedenau 15. 5613